Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 139 (1971)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN ZEITUNG

Fragen der Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne–Genf–Freiburg und Sitten

39/1971 Erscheint wöchentlich 30. September 139. Jahrgang Druck und Verlag: Raeber AG Luzern

Die Bischofssynode in Rom

Die Ankündigung einer neuen Bischofssynode weckt erfahrungsgemäss Erwartungen und Skepsis zugleich. Dies war auch der Fall bei der dritten Bischofssynode, die als zweite ordentliche Synode am 30. September 1971 in Rom zusammentritt. Die erste ordentliche Synode fand 1967 statt, im Jahre 1969 wurde die erste ausserordentliche Synode abgehalten. Der Unterschied zwischen der ordentlichen und der ausserordentlichen Bischofssynode besteht vor allem darin, dass an der ersten gewählte Delegierte der Bischofskonferenzen teilnehmen, während die Mitglieder einer ausserordentlichen Synode einfach die Präsidenten der Bischofskonferenzen sind — neben den Vertretern der Orden und den vom Papst berufenen Mitgliedern und den Leitern der römischen Dikasterien in beiden Fällen.

Thematik der Bischofssynode

Der Papst hat zwei aktuelle Themen für die Behandlung der zweiten ordentlichen Synode bestimmt: ein mehr innerkirchliches, nämlich das *priesterliche Dienstamt,* und ein eher der Welt zugewandtes, die *Gerechtigkeit in der Welt.* Für beide Themen erschienen im Laufe des Frühjahres Unterlagen, die den Bischofskonferenzen als Arbeitspapiere, zu denen sie Stellung nehmen konnten, zugestellt wurden. Im Unterschied zu früher waren diese Texte nicht sub secreto. Das Dokument über das priesterliche Dienstamt wurde in vielen Ländern übersetzt und allen Priestern zugestellt. So geschah es auch in der Schweiz. Das Echo darauf war allerdings in allen Bistümern der Schweiz sehr gering. Dies ist wohl dadurch zu erklären, dass kurz vorher Fragen für das Genfer-Treffen der europäischen Priesterräte diskutiert wurden und dass zu gleicher Zeit die Umfrage unter allen Weltpriestern der Schweiz durchgeführt wurde.

Beide Dokumente, vor allem dasjenige über das priesterliche Dienstamt, stiessen bei Theologen und Priestern, zum Teil auch bei Bischofskonferenzen, auf viel Kritik. Man warf ihm eine ungenügende und zu wenig differenzierte theologische Begründung vor und Mangel an Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse und Probleme. Wenn man das römische Dokument mit der Stellungnahme der päpstlichen Theologischen Kommission vergleicht — das Dokument ist inzwischen in französischer Sprache unter dem Titel «Le ministère sacerdotal» bei Du Cerf in Paris erschienen, — stellt man tatsächlich bedeutende Unterschiede fest. Der Unterschied in der existenziellen Problematik fällt auf, wenn man z. B. die Genfer Resolutionen mit dem römischen Dokument vergleicht. Die Genfer Resolutionen sind bis jetzt in deutscher Sprache noch nicht offiziell herausgegeben worden. Sie wurden jedoch bald nach dem Genfer Treffen dem Sekretariat der Synode in französischer Sprache übergeben und in Documentation catholique publiziert.

Wie man erfährt, soll am Anfang der Synode ein allgemeiner *Überblick über die Lage in der Kirche* vorgelegt werden. Dieses «Panorama» wird Erzbischof Bartoletti von Lucca, Italien, vorbringen. Für die Behandlung der Thematik werden — wie an früheren Synoden in Rom — neue Unterlagen zur Verfügung stehen, so dass die Arbeitspapiere, welche die Bischofskonferenzen erhalten haben, im gewissen Sinn überholt sind. Die Bischofskonferenzen konnten bis 15. August ihre Bemerkungen zu den Arbeitspapieren einsenden, die für die neuen Unterlagen berücksichtigt wurden. Viele Bischofskonferenzen haben sich mit den Fragen sehr gründlich auseinandergesetzt, meistens unter Zuzug von Fachleuten und Vertretern der Priester. Verschiedene Priestergruppen, vor allem in Europa und Amerika, haben ebenfalls ihre Stellungnahmen erarbeitet und sie den Bischofskonferenzen zugestellt und auch veröffentlicht.

Über den Entwurf zur *Lex fundamentalis* soll der Synode ein Bericht vorgelegt werden. Eine Diskussion oder sogar die Verabschiedung des Grundgesetzes ist jedoch nicht vorgesehen.

Mitglieder der Synode

Die Generalversammlung der zweiten ordentlichen Synode umfasst 209 Mitglieder, nämlich 140 Vertreter von nahezu

Aus dem Inhalt:

Die Bischofssynode in Rom

Gehorsam in Freiheit oder Anarchie ohne Freiheit?

Ergebnisse der Schweizer Priesterumfrage (II)

Arbeitspapiere der Sachkommission Synode 72 «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft»

Jugend und Synode

Amtlicher Teil

100 Bischofskonferenzen, 14 Vertreter der Ostkirchen, 19 Leiter der römischen Dikasterien, 10 Delegierte der Orden, 25 vom Papst ernannte Mitglieder und den Generalsekretär. Aus Afrika kommen 25 Mitglieder, aus Amerika 44, aus Asien 20, aus Australien und Ozeanien 5 und aus Europa 40. Die *Schweiz* ist, wie bekannt, durch den Präsidenten der Bischofskonferenz, Bischof Nestor Adam von Sitten, vertreten. Aus Deutschland nehmen an der Synode teil Kardinal Döpfner von München, Präsident der Bischofskonferenz, Kardinal Höffner von Köln und Weihbischof Degenhardt von Paderborn. Der Papst berief zusätzlich Kardinal Bengsch von Berlin und Bischof Hengsbach von Essen in die Synode. Aus Österreich geht Bischof Weber von Graz nach Rom. Kardinal König nimmt als Präsident des Sekretariates für die Ungläubigen an der Synode teil. Unter den vom Papst berufenen Mitgliedern befinden sich auch Bischof Carlo Colombo, Kardinal Felici und Kardinal Dell'Acqua. Das erste Mal werden auch 26 *Priester* als «Hörer» an der Synode teilnehmen. Auf Einladung des Präsidenten können sie auch das Wort ergreifen. Sie wurden, oft im Einvernehmen mit den Priesterräten, von den Bischofskonferenzen vorgeschlagen und vom Papst ernannt. Die Priester des deutschen Sprachraumes vertritt Pfarrer Ernst Schmitt aus der Erzdiözese Bamberg.

Unter den 8 *Mitarbeitern* des Sekretariates — eine Neuigkeit dieser Synode — befindet sich als theologischer Berater auch Hans Urs von Balthasar von Basel, Mitglied der päpstlichen Theologischen Kommission, und einige andere Mitglieder dieser Kommission. Weiter sind unter den Mitarbeitern des Sekretariates auch zwei Frauen, ebenfalls etwas Erstmaliges bei der Bischofssynode. Über das priesterliche Dienstamt referieren für den dogmatischen Teil Kardinal Höffner von Köln, und für den praktischen Teil Kardinal Enrique Y Tarancon von Toledo. Beide waren seinerzeit am Bischofssymposium in Chur, wo der spanische Kardinal auch ein Referat hielt.

Arbeitsweise der Synode

Im allgemeinen ist für die zweite ordentliche Bischofssynode die Arbeitsweise der letzten ausserordentlichen Synode aus dem Jahre 1969 übernommen worden. Es sind Plenarversammlungen und Arbeitskreise in sechs Sprachen vorgesehen, lateinisch, französisch, englisch, italienisch, spanisch und deutsch. Wie an einer Pressekonferenz vom Generalsekretär der Synode, Bischof Rubin, betont wurde, sollen *alle Fragen* an der Synode offen diskutiert werden. Dementsprechend waren Meldungen über die Ausklammerung der Zölibatsfrage unzutreffend.

Wie weit sich bei den vermutlich sehr verschiedenen Standpunkten der Teilnehmer eine einheitliche Meinung herauskristallisieren wird, ist schwer zu sagen. Aus den Erfahrungen der früheren Synoden weiss man, dass es oft mühsam ist, die Probleme auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und eine für alle annehmbare Lösung zu finden. Vermutlich wird eine grosse Arbeit am Rande der Synode geleistet werden müssen, besonders von den Mitgliedern, die sich für bestimmte Positionen engagieren werden. Ohne Mithilfe von Fachleuten wird das kaum möglich sein. Auch wenn es neben den Mitarbeitern des Sekretariates offiziell keine Experten gibt, werden vermutlich verschiedene Bischöfe solche mitnehmen.

Information

Ähnlich wie bei der letzten Synode soll die *Information* der Presse möglichst vollständig sein. Vertreter verschiedener Sprachen werden an den Synodensitzungen teilnehmen und anschliessend an den täglichen Pressekonferenzen Journalisten informieren. Mitglieder der Synode, die vom Präsidium bezeichnet werden, sollen einzelne Themen vor den Vertretern der Presse darlegen und ihre Fragen beantworten. Es ist begreiflich, dass man nicht alle Dokumente der Synode sofort der Presse übergeben will. Der Überblick über die Lage in der Kirche, das «Panorama», soll jedoch im Wortlaut der Presse zur Verfügung gestellt werden.

Neben der offiziellen Presseinformation haben verschiedene *Priestergruppen* die Errichtung eines eigenen Informationszentrums in Rom angekündigt. Diese Gruppen haben sich international zu einer «Aktion Bischofssynode» zusammengeschlossen und in mehreren Städten Informationszentren errichtet.

Mitbeteiligung an der Bischofssynode?

Es wäre nicht recht, den Verlauf der Bischofssynode nur kritisch oder mit Skepsis und Resignation zu begleiten. Die Sache ist zu wichtig und zu ernst. An keiner bisherigen Synode waren Priester direkt oder indirekt so stark beteiligt wie an der beginnenden Bischofsversammlung. Gewiss, es wird kaum möglich sein, auf den Fortgang der Synode einen direkten Einfluss zu nehmen, obwohl manche durch die Vertreter der Priester oder durch einzelne Bischöfe auch mit dieser Möglichkeit rechnen. Da aber die Bischofssynode ein sehr wichtiges Ereignis im Leben der Kirche ist, ist der Beistand des Heiligen Geistes nicht nur eine Hoffnung, welche die Christen vom Glauben her haben, sondern zugleich ein *Anliegen,* dass gerade Priester vor Gott hintragen und andere zum *Gebet* für die Synode einladen sollen.

Alois Sustar

Gehorsam in Freiheit oder Anarchie ohne Freiheit?

Die antiautoritäre Welle ist noch nicht abgeebbt. Viele bleiben weiterhin autonomiegläubig. Voller Inbrunst verehren sie eine unumschränkte Freiheit als ihren Abgott. Voller Verachtung blicken sie auf den Gehorsam als sittlichen Wert herab. Ihr Ideal erblicken sie in einer radikalen «Demokratisierung» von Staat, Kirche und Gesellschaft. Ist diese einmal verwirklicht, so lösen sich alle Probleme des Zusammenlebens von selber. Doch die Frage bleibt: Ist es sinnvoll, dass die Eltern vor ihren Kindern, der Staat vor der Willkür des Einzelnen, die kirchlichen Amtsträger vor jedem Wunsch des Kirchenvolkes abdanken? Mit diesem Fragenkreis beschäftigt sich der folgende Beitrag. *M. K.*

Die drohende Anarchie: Kinderschreck oder Möglichkeit?

Anarchie bezeichnet jenen Zustand der menschlichen Gesellschaft, in dem die Unordnung oder Gesetzlosigkeit zum Strukturprinzip erhoben wird. Als *Theorie* wird sie von einigen kleinen Trupps grimmig entschlossener Intellektueller vertreten, die ihre mehr oder weniger zahlreichen Mitläufer haben, welche in ihrer Kurzsichtigkeit nur den eigenen Vorteil wittern. In der *Praxis* jedoch hat sich Anarchie bereits einen festen Platz im gesellschaftlichen Leben erobert. Im *wirtschaftlichen* Bereich zum Beispiel ist die gegenwärtige weltweite Inflation nichts anderes als der Ausdruck für die Masslosigkeit, mit der immer mehr Menschen von anderen immer mehr fordern,

ohne dieser Forderung eine reale Gegenleistung entgegenzustellen. Mit Recht hat ein Wirtschaftsberichterstatter einer Schweizer Tageszeitung darauf hingewiesen, dass die Inflation letztlich ein moralisches Problem sei, dem man mit Gesetzen allein nicht beikomme. Ein weiterer Herd der Anarchie im *gesellschaftlichen* Bereich ist das zunehmende Verbrechertum, die wachsende Alkohol- und Drogensucht. Die Zahl der Verbrechen und Straftaten ist in allen Staaten derart angestiegen, dass viele Fälle infolge der unterbesetzten Polizeibestände nicht mehr verfolgt werden können. Wohl die gefährlichste Einbruchstelle liegt aber im *sozialen* Sektor: In der wachsenden Verelendung von vier Fünfteln der Menschheit, die nur über einen Drittel des Welt-Sozialproduktes verfügen. Unser Jahrhundert ist gleichzeitig das der verwirklichten und missbrauchten Demokratie, das der laut geforderten und ebenso oft geschändeten Freiheit. Wir müssen unsere Zeit mit-verantworten. Darum gilt es, Freiheit und Gehorsam neu zu verantworten, jene Kräfte, die allein dem Überwuchern der Anarchie Widerstand entgegenstellen können.

Freiheit ohne Schranken?

Menschliche Freiheit hat einen *doppelten* Bezug: Frei sein «von» und frei sein «zu». Wer nur das «von» gelten lässt, der macht Freiheit zur *Willkür-Freiheit,* zum Deckmantel der «Bosheit» wie Paulus sagt, unter dem alle Antriebe aus dem Bereich des Instinkts wie des Geistes als «rechtmässig» durchgesetzt werden. Frechheit, Zügellosigkeit, Brutalität, Perversion jeder Art laufen heute unter der Etikette «Freiheit» über Bühnen und Bildschirme einer alles duldenden Gesellschaft von Erwachsenen, die dann heuchlerisch protestierend und nach dem Richter rufend auffährt, wenn Jugend das Gelesene und Gesehene in die Tat umsetzt.

Freisein hat eben sein «zu». Es heisst nicht nur, sein Handeln aus dem eigenen Ich hervorgehen lassen, sondern auch, dieses zu *verantworten.* Menschliche Freiheit ist nicht ursprungslos wie die göttliche. Sie ruht nicht in sich selbst, sie ist wesenhaft bezogen auf ihr «Woher» und «Wozu». Freiheit ist dem Menschen von seinem Schöpfer geschenkt, damit er sich frei zu seinem eigenen Wesen, zur Welt und zu Gott entscheide. Sie ist die Freiheit einer geistigen Person, die sich vor Gott zu verantworten hat. Diese letzte, nicht mehr rückführbare Verantwortlichkeit lässt sich auf keine andere menschliche Instanz abschieben, mag diese nun Familie, Gesellschaft, Staat, Kirche, «man» oder «die andern», «unsere Zeit» oder «öffentliche Meinung» heissen. Der Mensch, der seine Freiheit retten will, muss sie *ausserhalb* alles Menschlichen verwurzeln, in Gott. Wer Freiheit wirklich bestehen will, kommt um ihre religiöse Dimension nicht herum. Eine freie Menschheit und Welt, in der Gott ohne Schaden «tot» sein könnte, gibt es nicht. Wer der Geschichte als Zeugin für diese Wahrheit nicht glauben will, analysiere die Gegenwart.

Wenn wir die *Offenbarung* über die menschliche Freiheit befragen, so sagt sie uns ein Doppeltes: *Erstens,* dass jeder vernunftbegabte Mensch sich für oder gegen Gott und dessen Weltordnung frei entscheiden muss. Man kann diese Entscheidung als eine ausdrückliche oder eine miteingeschlossene auffassen. Mit Recht hat man hier von einer *Grundwahl* als dem eigentlichen Kern menschlicher Freiheit gesprochen. Was immer der Mensch an grossen und kleinen Entscheidungen im Leben trifft, was er in einer bestimmten Lage sagt, tut oder lässt, vollzieht sich auf dem Hintergrund dieser Grundwahl. Es gibt keine wertneutralen Entscheidungen.

Die Offenbarung sagt uns ein *Zweites:* Menschliche Freiheit ist Gott gegenüber immer eine gefallene, versagende. Sie ist durch die Ursünde «verwundet», wenn auch nicht vernichtet (Das sie vernichtet sei, lehrt die reformatorische Theologie). Anders ausgedrückt: Der Mensch ist zum rechten *Gebrauch* seiner Freiheit aus eigener Kraft nicht fähig. Er bedarf der Gnade seines Gottes, die ihn erst zur Freiheit ermächtigt, «zur Freiheit frei macht» (Gal. 5,1). ***Der Christ traut sich und seiner Freiheit nicht einfach alles Gute zu.*** Das unterscheidet ihn von einem optimistischen Liberalismus der Vergangenheit wie vom ungläubigen Humanismus der Gegenwart. Er begründet darum sein Versagen nicht ausschliesslich mit den Fehlern einer falsch konstruierten Umwelt, wie es manche Vertreter von Soziologie und Psychologie wahrhaben wollen. Er weiss sich anderseits aber auch in seinem Schuldigsein von Gott angenommen, wenn er es bereut und bekennt.

Aus diesen Aussagen der Offenbarung ergibt sich eine grundlegende Einsicht. Wer sich und andere zur Freiheit führen will, hat *beides* zu berücksichtigen, Eigenverantwortung und Eigengefährdung. Die christliche Form der Freiheit ist die anspruchsvollste. Sie kann nur von jenen durchgetragen werden, die auf Gottes Gnade vertrauen und darum bitten. Sie erfahren damit den wirklich gemeinten Sinn der «alten» Moraltheologie: «Non est moralitas sine Deo».

Gehorsam – frei von Verantwortung?

Der Forderung nach Freiheit in Eigenverantwortung scheint der Ruf nach Gehorsam diametral entgegenzustehen. Scheint —, denn es geht hier nicht um Gegensatz, sondern um Polarität. Menschliche Freiheit steht nicht im luftleeren Raum. Sie kennt ein «Wozu». Das ist zwar im Letzten immer der Einzelne, aber nicht als Vereinzelter, sondern als *Glied der Gemeinschaft.* Denn der Mensch ist aus seinem Wesen heraus auf Gemeinschaft ausgerichtet. Wie aber kommt Gemeinschaft zustande? Nicht anders als durch die Zustimmung freier Menschen zur Autorität. Mit Protest allein lässt sich keine Gemeinschaft aufbauen. Protest hat seinen Platz, nämlich immer da, wo es gilt, den Missbrauch menschlicher Autorität zu bekämpfen. Autorität grundsätzlich ablehnen heisst jedoch, gegen sein eigenes Wesen angehen, das auf Gemeinschaft ausgerichtet ist. Gehen wir auf den Grund der Dinge, bedeutet das also, gegen sich selbst protestieren, dass man ein beschränkter, auf andere angewiesener Mensch ist und nicht ein unbeschränkter Gott. Letztlich taucht auch beim Autoritätsproblem einmal unweigerlich die Frage nach Gott auf. Man ist versucht, den herausfordernden Satz von Paulus zu zitieren: «Non est enim potestas nisi a Deo» (Rö 13,1). Wer diesen Zusammenhang begreift, wundert sich nicht, dass Glaubenskrise und Autoritätskrise gleichzeitig auftreten.

Der Christ weiss sich durch Gott in den Gehorsam gerufen. Ihm schuldet er *unbedingten* Gehorsam. Er erfährt den Willen Gottes in seinem Gewissen als Einladung und Forderung in einem, Gottes Ordnung zu halten, die Jesus im Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zusammenfasste. Denn «an diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten» (Mt. 22,40).

Im Gegensatz zum Gehorsam gegenüber Gott gilt der Gehorsam gegenüber Menschen immer nur *bedingungsweise:* Sofern dieser mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Wir kennen das berühmte Wort aus den Zeiten der Urgemeinde: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen» (Apg 5,29). Christlich verstandener Gehorsam ist etwas anderes als kritiklose Hörigkeit. Gehorsam gegenüber einer menschlichen Autorität ist nur sinnvoll, wenn er von Gott verantwortet werden kann. Ein Kind kann diese Voraussetzung gegenüber seinen Eltern im Normalfall immer machen. Der Erwachsene aber kann das nicht ohne weiteres. Er muss seine Entscheidung vor Gott verantworten.[1] Wenn aber der erwachsene Mensch in eigener Verantwortung gehorcht, gibt er damit seine Freiheit nicht auf. Er erhält sie vielmehr

[1] Auf die besonderen Probleme des kirchlichen und religiösen Gehorsams kann hier nicht eingegangen werden.

auf eine *neue Weise* zurück, als freies Glied einer Gemeinschaft freier Menschen, der er vertraut. Das Element gegenseitigen Vertrauens macht Gehorsam erst möglich und sinnvoll.

Es liegt im Trend unserer Zeit, jeden Autoritätsträger a priori als verdächtig anzusehen. Das Absurde dieser Haltung lässt sich leicht erkennen, wenn wir die Sache umkehren: Jeder Vorgesetzte betrachtet seinen Untergebenen oder Mitarbeiter zum vorneherein als potentiellen Bösewicht. Damit stehen wir auf dem Boden aller Diktatoren: Bosheit wird vorausgesetzt, Unschuld muss bewiesen werden. Wer Vertrauen zerstört, zerstört Gemeinschaft.

Echt geleisteter Gehorsam bedeutet also nicht das Ende der Freiheit. Er setzt sie vielmehr voraus und trägt sie zur Vollendung. Verantwortung in Freiheit und Gehorsam machen erst zusammen eine Gemeinschaft unter Menschen möglich. Wir stehen vor einer Aufgabe, deren Lösung über unsere Zukunft entscheidet.

Markus Kaiser

Gebetsmeinung für den Monat Oktober 1971: «Dass die Menschen der drohenden Anarchie durch rechten Gebrauch der Freiheit und durch verantwortungsbewussten Gehorsam begegnen.»

Ergebnisse der Schweizer Priesterumfrage (II)

Nachdem einige erste Ergebnisse der Priesterumfrage in der SKZ vom 23. September 1971, Nr. 38, publiziert und am gleichen Tag an einer Pressekonferenz in Bern der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurden, soll hier über weitere Antworten berichtet werden. In einem dritten Teil wird in der nächsten Nummer der Bericht abgeschlossen sein.

Tätigkeit des Priesters

Mit 28 Fragen wurden die Priester eingeladen, über ihre *Haupttätigkeiten* Auskunft zu geben, zuerst unter dem Gesichtspunkt der *zeitlichen Beanspruchung* durch die einzelnen Tätigkeiten, dann unter dem Gesichtspunkt der *Bedeutung,* die sie den einzelnen Tätigkeiten beimessen. Es gab sechs verschiedene Möglichkeiten, die Frage zu beantworten. Keine Beanspruchung oder Bedeutung wurde mit 0, die geringste mit 1, die grösste Beanspruchung oder Bedeutung mit 5 angegeben.

Die Antworten über die *zeitliche Beanspruchung* ergeben folgendes Bild: *Sakramentenspendung und Liturgie:* keine Beanspruchung 20 (1), die geringste 204 (8), Zwischenstufen 347 (14), 668 (26), 456 (18), die grösste 453 (18)[1]. *Geistliche Übungen und Spiritualität:* keine Beanspruchung 27 (1), die geringste 359 (14), Zwischenstufen 675 (26), 536 (21), 228 (9), die grösste 213 (8). *Studium und Kulturpflege:* keine Beanspruchung 13 (1), die geringste 304 (12), Zwischenstufen 589 (23), 606 (24), 323 (13), die grösste 189 (7). *Predigt und Predigtvorbereitung:* keine Beanspruchung 10 (0), die geringste 132 (5), Zwischenstufen 368 (14), 629 (25), 533 (21), die grösste 440 (17). *Ehearbeit:* keine Beanspruchung 144 (6), die geringste 485 (19), Zwischenstufen 505 (20), 415 (16), 179 (7), die grösste 104 (4). *Schulkatechese und Vorbereitung:* keine Beanspruchung 97 (4), die geringste 112 (4), Zwischenstufen 211 (8), 430 (17), 497 (20), die grösste 632 (25). *Bildungsarbeit, Vorträge und Bibelrunden:* keine Beanspruchung 82 (3), die geringste 365 (14), Zwischenstufen 528 (21), 485 (19), 257 (10), die grösste 116 (5). *Seelsorgliche Beratung im Sprechzimmer:* keine Beanspruchung 79 (3), die geringste 481 (19), Zwischenstufen 499 (20), 396 (16), 228 (9), die grösste 161 (6). *Krankenseelsorge:* keine Beanspruchung 80 (3), die geringste 303 (12), Zwischenstufen 476 (19), 488 (19), 292 (12), die grösste 319 (13). *Altenseelsorge:* keine Beanspruchung 123 (5), die geringste 431 (17), Zwischenstufen 537 (21), 397 (16), 174 (7), die grösste 157 (6). *Hausbesuche:* keine Beanspruchung 116 (5), die geringste 296 (12), Zwischenstufen 396 (16), 446 (18), 352 (14), die grösste 319 (13). *Jugendseelsorge (Vereine, Christenlehre usw.):* keine Beanspruchung 113 (4), die geringste 230 (9), Zwischenstufen 360 (14), 515 (20), 352 (14), die grösste 272 (11). *Organisation, Mitarbeiterbesprechung, Planung:* keine Beanspruchung 115 (5), die geringste 407 (16), Zwischenstufen 499 (20), 391 (15), 228 (9), die grösste 119 (5). *Ausserkirchliche Arbeit:* keine Beanspruchung 356 (14), die geringste 609 (24), Zwischenstufen 290 (11), 188 (7), 97 (4), die grösste 88 (4).

Die Bewertung der gleichen Haupttätigkeiten nach der *Bedeutung,* die den einzelnen Tätigkeiten beigemessen wird, ergibt folgendes Bild: *Sakramentenspendung und Liturgie:* keine Bedeutung 6 (0), die geringste 134 (5), Zwischenstufen 179 (7), 374 (15), 446 (18), die grösste 949 (37). *Geistliche Übungen und Spiritualität:* keine Bedeutung 18 (1), die geringste 137 (5), Zwischenstufen 236 (9), 391 (15), 461 (18), die grösste 750 (29). *Studium und Kulturpflege:* keine Bedeutung 5 (0), die geringste 98 (4), Zwischenstufen 260 (10), 648 (25), 600 (24), die grösste 372 (15). *Predigt und Predigtvorbereitung:* keine Bedeutung 3 (0), die geringste 89 (4), Zwischenstufen 144 (6), 368 (14), 563 (22), die grösste 905 (36). *Ehearbeit:* keine Bedeutung 46 (2), die geringste 155 (6), Zwischenstufen 244 10), 528 (21), 503 (20), die grösste 338 (13). *Schulkatechese und Vorbereitung:* keine Bedeutung 32 (1), die geringste 113 (4), Zwischenstufen 224 (9), 400 (16), 538 (21), die grösste 641 (25). *Bildungsarbeit, Vorträge, Bibelrunden:* keine Bedeutung 27 (1), die geringste 140 (6), Zwischenstufen 340 (13), 600 (24), 453 (18), die grösste 262 (10). *Seelsorgliche Beratung im Sprechzimmer:* keine Bedeutung 44 (2), die geringste 168 (7), Zwischenstufen 297 (12), 498 (20), 426 (17), die grösste 413 (16). *Krankenseelsorge:* keine Bedeutung 17 (1), die geringste 117 (5), Zwischenstufen 215 (8), 466 (18), 485 (19), die grösste 612 (24).*Altenseelsorge:* keine Bedeutung 34 (1), die geringste 147 (6), Zwischenstufen 315 (12), 547 (22), 442 (17), die grösste 303 (12). *Hausbesuche:* keine Bedeutung 32 (1), die geringste 130 (5), Zwischenstufen 185 (7), 339 (13), 490 (19), die grösste 692 (27). *Jugendseelsorge (Vereine und Christenlehre usw.):* keine Bedeutung 35 (1), die geringste 119 (5), Zwischenstufen 241 (10), 481 (19), 491 (19), die grösste 469 (18). *Organisation, Mitarbeiterbesprechung, Planung:* keine Bedeutung 45 (2), die geringste 245 (10), Zwischenstufen 373 (15), 485 (19), 361 (14), die grösste 233 (9). *Ausserkirchliche Arbeit:* keine Bedeutung 280 (11), die geringste 606 (24), Zwischenstufen 305 (12), 222 (9), 85 (3), die grösste 84 (3).

Weiter wurden die Priester gefragt, welche *Momente* in ihrer Berufsausübung tatsächlich eine grosse oder eine kleine oder überhaupt keine *Rolle* spielen. Bei *Eigeninitiative* gaben 1369 (54) an, dass sie eine grosse, 610 (34) eine kleine, 65 (3) keine Rolle spielte. In der *Verwirklichung der eigenen Fähigkeiten* sehen 1112 (44) eine grosse, 741 (29) eine kleine, 121 (5) keine Rolle. *Persönliche Bereicherung und Befriedigung* spielt für 753 (30) eine grosse, für 980 (39) eine kleine, für 230 (9) keine Rolle. *Spezialwissen:* für 427 (17) eine grosse, für 735 (29) eine kleine, für 691 (27) keine Rolle. *Arbeitsroutine und Zwangsabläufe* spielen für 345 (14) eine grosse, für 795 (31) eine kleine, für 712 (28) keine Rolle. *Reine Pflichterfüllung* spielt für 559 (22) eine grosse, für 757 (30)

[1] Die Zahlen in Klammern geben den Prozentsatz an.

eine kleine, und für 631 (25) keine Rolle. *Übereinstimmung mit der priesterlichen Sendung* schliesslich spielt für 1772 (70) eine grosse, für 273 (11) eine kleine und für 64 (3) keine Rolle.
837 (33) machen die Erfahrung, dass sie mit seelsorglichen Neuerungen auf keinen *Widerstand* stossen. 160 (6) stossen bei Vorgesetzten auf Widerstand, 159 (6) bei der Mehrheit der Gläubigen, und 1037 (41) bei einer Minderheit der Gläubigen. 1646 (65) haben den Eindruck, dass ihre Arbeit bei der Gemeinde genügend *Anerkennung* findet, 365 (14) nicht. Auf die Frage, ob es an und für sich zulässig oder gar notwendig sei, dass Priester *zusätzlich einen weltlichen Beruf* ausüben, antworten 1096 (43), es sei zulässig, 428 (17) es sei unzulässig, 100 (4) es sei notwendig, und 869 (34), es sei nicht notwendig.

Rollenverständnis

«Man kann versuchen, das Amt des Priesters in *Bildern* symbolhaft auszudrükken.» Welches Bild der folgenden drei Bildpaare würde Ihrer Tätigkeit als Priester eher entsprechen?
Beim ersten Bildpaar Hirte oder Prophet bezeichnen 1780 (70) *Hirte*, 487 (19) *Prophet* als zutreffend. Beim zweiten Bildpaar Architekt oder Bauführer bezeichnen *Architekt* 548 (18), *Bauführer* 993 (39) als zutreffend. Beim dritten Bildpaar Magnet oder Motor bezeichnen 459 (18) *Magnet*, 1076 (42) *Motor* als zutreffend.

Einstellung zur offiziellen Kirche

Mit der Auffassung: «Der Priester soll den *Standpunkt der offiziellen Kirche* auch dann vertreten, wenn er persönlich nicht ganz dahinter steht,» sind 696 (27) voll und ganz einverstanden, 1019 (40) im grossen und ganzen, 469 (18) eher nicht, 266 (10) absolut nicht. Mit der folgenden These: «Der Priester soll in seiner Sorge um den Menschen gegebenenfalls den offiziell-kirchlichen Standpunkt als *nicht zutreffend* bezeichnen,» sind 404 (16) voll und ganz einverstanden, 811 (32) im grossen und ganzen, 716 (28) eher nicht, 446 (18) absolut nicht.
Wie soll sich der Priester zur offiziellen kirchlichen Meinung stellen? Er sollte die *offizielle kirchliche Meinung* immer als einzig richtigen Weg hinstellen, meinen 163 (6); er soll die Glaubenden von der offiziellen kirchlichen Meinung zu überzeugen versuchen, meinen 304 (12); er soll die Meinung der Kirche vertreten und zugleich die Glaubenden auf ihre christliche Eigenverantwortung aufmerksam machen, sagen 1954 (77).
In der Befragung wurden neun verschiedene Auffassungen zum *Kirchenverständnis* angeführt, um zu erfahren, in wie weit man damit einverstanden sei. Mit der ersten Auffassung: «Ein guter Katholik muss *alles* hinnehmen was die Kirche zu glauben vorlegt», sind voll und ganz einverstanden 930 (37), im grossen und ganzen 864 (34), eher nicht 295 (12), überhaupt nicht 285 (11), kein Urteil 27 (1). «Es wird *zu viel* an der Kirche *kritisiert*»: Voll und ganz einverstanden 897 (35), im grossen und ganzen 885 (35), eher nicht 422 (17), überhaupt nicht 156 (6), kein Urteil 41 (2).
«Viele Ideen der *neuen Theologie gefährden* die Menschen im Glauben»: Voll und ganz einverstanden 863 (34), im grossen und ganzen 678 (27), eher nicht 548 (22), überhaupt nicht 245 (10), kein Urteil 65 (3). «Die Kirche ist *zu sehr* ausgerichtet *auf sich selbst* (Kirche für die Kirche) und zu wenig auf Gerechtigkeit, Frieden und Menschlichkeit (Kirche für die Welt)»: Voll und ganz einverstanden 431 (17), im grossen und ganzen 742 (29), eher nicht 625 (25), überhaupt nicht 450 (18), kein Urteil 97 (4). «Die Kirche hört *zu wenig auf den Laien*»: Voll und ganz einverstanden 330 (13), im grossen und ganzen 754 (30), eher nicht 852 (33), überhaupt nicht 362 (13), kein Urteil 62 (2). «Die moderne *Bibelexegese* enthält für den Glauben grosse Gefahren»: Voll und ganz einverstanden 488 (19), im grossen und ganzen 595 (23), eher nicht 615 (34), überhaupt nicht 534 (21), kein Urteil 97 (4). «Der katholische Glaube ist der *einzig wahre Glaube*»: Voll und ganz einverstanden 1208 (47), im grossen und ganzen 597 (23), eher nicht 253 (10), überhaupt nicht 212 (8), kein Urteil 71 (3). «Die heutigen *Strukturen* der Kirche hemmen die Entfaltung charismatischer Impulse»: Voll und ganz einverstanden 381 (15), im grossen und ganzen 684 (27), eher nicht 624 (25), überhaupt nicht 388 (15), kein Urteil 187 (7). «Die von der Kirche verkündeten *Dogmen* sind unabänderlich»: Voll und ganz einverstanden 1197 (47), im grossen und ganzen 549 (22), eher nicht 321 (13), überhaupt nicht 184 (7), kein Urteil 81 (3). Der These, die Spannungen zwischen Kirche und Gesellschaft seien heute offensichtlich, stimmen 161 (6) überhaupt nicht zu, 448 (18) eher nicht, 1358 (53) stimmen im grossen und ganzen zu, 120 (17) stimmen voll und ganz zu. Mit dem Satz: «Die Kirche hat besonders bei jungen Menschen an *Glaubwürdigkeit* stark eingebüsst. Das machte eine tiefgreifende Neuerung im Verhalten, Sprache und Denken der Kirche unumgänglich», sind voll und ganz einverstanden 865 (34), im grossen und ganzen 1031 (41), eher nicht 343 (14), überhaupt nicht 117 (5), kein Urteil 71 (3).
Dass zwischen den Forderungen der Kirche auf der einen Seite und den Nöten und Problemen der Gläubigen auf der andern Seite zu stehen, für den Priester innere *Spannungen* mit sich bringt, die er selber erfährt, meinen 1029 (40) im hohen Masse, 1202 (47) eher in geringem Masse, 183 (7) überhaupt nicht.
Es sei in diesem Zusammenhang noch auf die Antworten auf zwei Fragen hingewiesen, die mit der *modernen Theologie* zusammenhängen. Auf die Frage: Welche Stellung nehmen Sie persönlich ein gegenüber den Ideen, welche von modernen Theologen, Exegeten, Moraltheologen usw. heute geäussert werden? antworten: Es ist nötig, sich und die Gläubigen von dem gefährlichen Einfluss dieser Ideen zu schützen 613 (24), am besten kümmert man sich nicht um diese Ideen 51 (2), es genügt, diese Ideen einigermassen zu kennen 377 (15), es ist nötig, diese Ideen reflektiert aufzunehmen und sie nach Möglichkeit in die Seelsorgearbeit hineinzunehmen 1354 (53). 1465 (58) haben den Eindruck, dass Ideen, welche moderne Theologen heute äussern, bei vielen Priestern *Unsicherheit* verursachen, 870 (34) meinen, dass das nur bei wenigen Priestern der Fall sei, und 95 (4) meinen, dass das überhaupt nicht zutreffe.

Probleme der Menschen

«Welche *Hauptprobleme beschäftigen* die Menschen nach Ihrer Erfahrung am meisten?» Tod, Alter, Krankheit geben an 298 (5), Kontaktschwierigkeiten 138 (2), Unzufriedenheit in Beruf und Arbeit 215 (4), Generationenprobleme, Erziehungsprobleme 1034 (17), Kluft zwischen Glauben und Leben 461 (7), Schwierigkeiten mit dem Wandel der Kirche 577 (9), Glaubensschwierigkeiten 572 (9), die Frage nach Gott 196 (3), Angst vor Krieg und politischen Unruhen 71 (1), Verfall von Sitte und Ordnung 441 (7), Unzufriedenheit mit der herrschenden Gesellschaftsordnung 209 (3), Probleme der Berufswahl 19 (0), Unsicherheit in der Lebensgestaltung 160 (3), finanzielle Sorgen 217 (4), Ehe- und Familienfragen 644 (10), Mangel an geistiger und moralischer Orientierung 285 (5), Armut in der Welt 48 (1), Sexualfragen 352 (6), anderes 65 (1).
835 (33) geben an, dass sie am häufigsten mit *jüngeren Leuten* über religiöse und weltanschauliche Fragen sprechen, 1135 (45) mit Leuten *mittleren Alters*, 203 (8) mit *ältern Leuten*. 703 (28) sprechen am häufigsten mit Frauen über solche Probleme, 920 (36) mit Männern. 228 (9) sprechen darüber am häufigsten mit Leuten in leitender Berufsstellung, 1197 (46) mit Leuten in mittleren Berufsstellung, und 515 (20) mit Leuten in unterer Berufsstellung. 1121 (44)

sprechen darüber am häufigsten mit praktizierenden Katholiken, 517 (20) mit Pfarreieifrigen und Vereinsmitgliedern, 358 (14) mit kirchlich eher Fernstehenden. 1895 (74) finden im allgemeinen leicht *persönlichen Kontakt* zu den anvertrauten Menschen, 453 (18) mühsam und 31 (1) schwer.

Die *Hauptanliegen,* welche die Leute am meisten an den Priester herantragen, sind nach Angabe von 1130 (26) Erziehungsprobleme, 353 (8) Sakramentenempfang, 717 (17) religiös-theologische Fragen, 525 (12) allgemein weltanschauliche Fragen, 472 (11) Sexual- und Ehefragen, 90 (2) gesellschafts-politische Fragen, 457 (11) Störung zwischenmenschlicher Beziehungen, 240 (6) Fürsorgefälle, 128 (3) administrative und organisatorische Anliegen.

Über *Verkündigung* wurde folgende Auffassung zur Beurteilung vorgelegt: «Verkündigung muss Anregung, Aufhellung und Ermutigung zur Wahrnehmung des christlichen Weltauftrages werden. Sie muss Impuls und zugleich kritisches Korrektiv für die denkende und planende Bewältigung der Zukunft sein. Sie eröffnet den menschlichen Hoffnungen die eschatologische Hoffnung.» 1883 (74) sagen dazu Ja, 83 (3) Nein, und 359 (14) geben kein Urteil ab. Danach befragt, wie sie ihren *Einfluss* auf Denken und Tun der anvertrauten Menschen einschätzen, antworten 90 (4), dass nach ihrer Auffassung ihr Einfluss sehr gering ist, steigender Einfluss bis zum grössten wird von 437 (17), 1304 (51), 334 (13) 67 (3) angegeben.

Geistliches Leben

Um mit Schwierigkeiten im Beruf besser fertigzuwerden, erfahren als *Hilfe* besonders Glaube, geistliches Leben, Gebet 1728 (39), Team-Arbeit 169, (4), Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft 125 (3), Gespräch mit Mitbrüdern 655 (15), Freundeskreis 382 (9), Kontakt mit Familienangehörigen und Verwandten 98 (2), Gewissheit der Berufung 280 (6), Studium, Lektüre, Kultur 289 (7), Vertrauen der Gemeinde 276 (6), Erholung, Sport, Hobby 159 (4), Arbeit 98 (2), anderes 56 (1). 1455 (57) sind der Meinung, dass für den Priester, indem er mit seinem Auftrag grössere Glaubensverantwortung übernimmt, diese Verantwortung in unserer Zeit auch besondere *Glaubensnöte* mit sich bringt, während 735 (29) dies verneinen. Auf die Frage: «Was *bestimmt* und trägt Sie vor allem in Ihrem priesterlichen Dienst?», antworten: Treue zu meiner Entscheidung 548 (13), persönliche Beziehung zu Gott 678 (16), gewissenhafte Arbeit 207 (5), meine Berufung zum Priester 606 (14), theologische Forschung 60 (1). Sühnegesinnung und Wille zum Opfer 86 (2), anderen ein gutes Beispiel zu geben 93 (2), Hingabe an Gott 240 (6), die Aufgabe, andere zu Gott zu führen 777 (18), vollkommenere Nachfolge Christi 203 (5), die Aufgabe, den Menschen Lebenshilfe zu bieten 597 (14), anderes 64 (2).

Als besondere *Hilfe* zu lebendigem Leben bezeichnen 732 (17) spontanes Gebet, 448 (10) Breviergebet, 242 (10) Meditation, 991 (22) Feier der Liturgie, 110 (3) geistliches Gespräch, 338 (8) Schriftlesung, 146 (3) Bussakrament, 152 (4) Exerzitien/Einkehrtage, 573 (13) Dienst am Mitmenschen, 198 (5) theologische Reflektion, 109 (3) Anschluss an religiöse Bewegung oder Gemeinschaft.

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft

Es wurde bereits im ersten Bericht darauf hingewiesen, dass sich Priester mit ihren Mitbrüdern, mit denen sie zusammenwohnen oder zusammenarbeiten, grösstenteils gut verstehen. Auf die Frage, welcher *Wohn- und Arbeitssituation* sie den Vorzug geben, antworten 764 (30) allein wohnen und allein arbeiten. 799 (31) allein wohnen und gemeinsam arbeiten, 270 (11) gemeinsam wohnen und allein arbeiten, und 596 (23) gemeinsam wohnen und gemeinsam arbeiten. Die grösste Mehrheit nämlich 2162 (85), ist der Ansicht, dass es notwendig sei, bei Stellenbesetzungen mehr als bisher auf die *Harmonie des Seelsorgeteams* zu achten, 145 (6) verneinen das.

Zum gegenwärtigen Stand geben 898 (27) an, dass sie in der Regel mit Priestern *Hauptmahlzeiten* einnehmen, 1650 (50) mit Verwandten/Hausangestellten, 350 (11) mit anderen Personen, und 335 (10) allein. Die *überpfarreiliche Zusammenarbeit* halten 120 (5) grundsätz-

Fortsetzung Seite 531

Thematische Messfeiern

Bei der Besprechung von Schillings Motivmessen (SKZ Nr. 25/1971 S. 354–356) wurde darauf hingewiesen, dass die Messformulare für die Werktage mit einer gewissen Problematik verbunden sind. Die bisherigen Texte – vor allem die Übersetzungen – können nicht genügen. Nicht unbestritten ist auch die Auswahl der werktäglichen Perikopen. In diesen Unbehagen mag ein Grund liegen, warum Schillings Bücher trotz der vielen Vorbehalte eine so grosse Verbreitung gefunden haben. Bei der erwähnten Rezension konnte ich leider nichts Besseres empfehlen.

Unterdessen ist jedoch ein Buch erschienen, das praktisch ohne Einschränkung empfohlen werden kann. Das Buch *Gottesdienst für heute* * ist herausgewachsen aus langjähriger Tätigkeit des Verfassers mit Jugendlichen. Es will Anregungen bieten für eine zeitgemässe Gottesdienstgestaltung. Jeder Gottesdienst ist unter ein bestimmtes Thema gestellt und auf einen einheitlichen Gedanken abgestimmt. Was besonders hervorgehoben sei: Die Thematik der ausgewählten Texte umfasst die fundamentalen Wahrheiten unseres Glaubens, also nicht wie in ähnlichen Büchern, die bloss zeitbedingten und allzu auf Mitmenschlichkeit ausgerichteten Fragen.

Der Aufbau eines solchen Formulars sei am Beispiel des Wortgottesdienstes «Frohe Botschaft» (S. 19–28) illustriert. Zunächst sind drei Seiten im Kleindruck mit Profanliteratur angeführt. Diese Texte umfassen in diesem Formular Ausschnitte aus Werken von Paul Claudel, Charles Peguy, Franz Kafka und Boris Pasternak. Dann folgen drei Gebete, welche dem Tagesgebet, Gabengebet und Schlussgebet entsprechen. Weiter: drei Lesungen aus dem Alten Testament, fünf aus den Apostelbriefen (zu denen auch die Apostelgeschichte gezählt wird) und vier Abschnitte aus den Evangelien. Das Formular schliesst mit Fürbitten.

Die einzelnen Texte seien etwas weiter erläutert: Die *Profantexte* wollen nicht die Schrifttexte ersetzen. Vielmehr können sie «dazu dienen, den Menschen von heute dort abzuholen, wo er steht. Der Schriftsteller ist das 'Sprachrohr' unserer Zeit. Er formuliert uns die Gedanken, die wir häufig und oft ohne es zu wissen, denken. Wir sollten uns nicht scheuen und 'die Weisheit dieser Welt' 'der Weisheit Gottes' gegenüberzustellen. Die Profantexte können so Ausgangspunkt sein, das Predigtgespräch während oder nach dem Gottesdienst befruchten oder bei der Predigtvorbereitung helfen» (S. 9).

Für die *Schriftlesungen* ist eine sehr reiche Auswahl angeboten. Die Formulare enthalten durchschnittlich etwa zehn Schriftabschnitte. Sehr wertvoll sind die kurzen Hinweise am Anfang der Perikopen. Sie erleichtern das Verständnis und aktualisieren die Texte für den Hörer.

Erfreut darf man auch über die *Gebete* und *Fürbitten* sein, die sehr gut formuliert sind und von den Mitfeiernden leicht mitvollzogen werden können. Am Schluss des Buches sind angeführt: Schuldbekenntnisse (S. 205–208), Kyrie-Rufe (S. 209–212), Glaubensbekenntnisse (S. 213–216).

Das Buch ist auch graphisch vorbildlich gestaltet. Allerdings ist vollkommen unverständlich, dass man sich einem so guten Werk nicht die Mühe genommen hat, ein Register anzubringen. Weder die Schrifttexte noch die Motive, noch die Autoren der Profantexte sind in einem Register festgehalten. Dabei wäre ein solcher Index nach der grossen Arbeit des Buches wirklich eine Kleinigkeit gewesen. Dazu kommt, dass nicht einmal das Inhaltsverzeichnis vollständig ist. Man kann die einzelnen Themen nur finden, wenn man das ganze Buch durchblättert.

Trotz dieses Vorbehaltes kann man nur wünschen, dass das Buch grossen Anklang findet. Denn es kann wirklich dazu beitragen, den Gottesdienst zu verlebendigen. Jedem Priester und jedem, der für die Liturgie verantwortlich ist, wird das Buch eine grosse Hilfe sein.

Walter von Arx

* *Rupp, Walter: Gottesdienst für heute.* Innsbruck-Wien-München, Tyrolia-Verlag und Würzburg, Echter-Verlag, 1971, 216 Seiten.

Arbeitspapiere der Sachkommission Synode 72 «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft»

Einleitung

Der Themenkatalog der Synode 72 hatte der Sachkommission «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft» drei Problemkreise zur Bearbeitung übertragen: die Stellung der *menschlichen Geschlechtlichkeit,* Aufgabe und Zeugnis der christlichen *Ehe* in der Ehenot von heute, die *Familie* in der modernen Gesellschaft.
Um nicht in reiner Theorie stecken zu bleiben, nahm die Kommission zu Beginn ihrer Arbeit Kenntnis von den Briefen, die zu diesem Thema bei den Bischöfen eingegangen waren. Es stellte sich heraus, dass der Wandel — und damit auch eine gewisse Unsicherheit — besonders in zwei Punkten sichtbar wurde: in der Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Ehe und im Verständnis der Sexualität. Die weitere Arbeit erforderte aber eine Einheit über gewisse Grundfragen. Deshalb wurden zwei *Grundsatzpapiere* über diese beiden Fragen erarbeitet, die hier in einem ersten Entwurf der Öffentlichkeit vorgelegt werden.

In einem zweiten Schritt bildete die Sachkommission drei Untergruppen, die sich mit den Fragen: Erziehung, Eheschulung und Eheberatung befassen. Als erstes Arbeitspapier dieser Untergruppen liegt der Entwurf über «Familienplanung» vor. Weitere Entwürfe werden folgen.
Es handelt sich hier um *Arbeitspapiere,* die zur Diskussion gestellt sind. Die Fragen am Schluss jedes Papieres sind darum echte Fragen, die zum Nachdenken und Gespräch herausfordern möchten. Es sind nicht Verlautbarungen der Kirche, denn die Sachkommission trägt die volle Verantwortung für diese Papiere. Die Entwürfe sind eine Etappe auf dem Weg zu jenem Dokument, das die Sachkommission den Diözesansynoden unterbreiten wird. Sie möchten durch sie in den Dialog mit der Öffentlichkeit treten. Weil die Kommission Gewicht darauf legt, dass ihre Arbeit wirklich Antwort zu geben sucht auf die Fragen und Nöte des heutigen Menschen, liegt ihr viel daran, dass möglichst viele zu den Papieren und den darin aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen. Die eingegangenen Antworten, Bedenken und Wünsche werden nach Möglichkeit in das endgültige Dokument eingearbeitet.

Sonderdrucke dieser Papiere können gratis bezogen werden bei

Verlag Raeber AG, 6000 Luzern

Stellungnahmen sind zu richten an das Sekretariat Synode 72 des zuständigen Ordinariates:

Bistum Basel: Postfach, 4500 Solothurn

Bistum Chur: Hof 19, 7000 Chur

Bistum St. Gallen: Klosterhof 6, 9000 St. Gallen

Bistum Genf, Lausanne und Freiburg: Case postale, 1701 Fribourg

Bistum Sitten: 1950 Sitten

Vom Sinn der Ehe

1. Wesen der Ehe der Christen

Die Ehe ist eine *Lebens- und Liebesgemeinschaft* zwischen Mann und Frau, in der diese sich gegenseitig fördern und zur gesamtmenschlichen Vollendung führen. Der damit verbundenen leib-seelischen Einswerdung entspricht die *Treue* als ausschliessliche und unwiderrufliche Bindung. Diese Bindung ist eine *ausschliessliche,* weil sie geistig-körperlich und damit auf einen bestimmten Partner festgelegt ist; sie ist *unwiderruflich,* weil sie einem Partner gegenüber eingegangen wird, der immer derselbe bleibt, jedoch seine Vollendung erst durch sein Lebensschicksal hindurch findet.
Mit der gegenseitig personalen Erfüllung in *Vater- und Mutterschaft* erwächst den Ehegatten die partnerschaftliche Aufgabe, die verantwortungsbewusst gezeugten Kinder zu liebesfähigen Menschen zu erziehen.

2. Christliche Deutung der Ehe

Die Ehe gehört nicht nur zur Schöpfungsordnung. Wie für den Christen Schöpfungs- und Erlösungsordnung praktisch ineinanderfliessen, so ist auch die Ehe in dieser ganzen menschlichen Wirklichkeit als heilsgeschichtliches Ereignis zu sehen. *Christus* selbst weist in seiner Lehre (vgl. Mt 19,1—12; Mk 10,1—11) über alle Kasuistik hinweg nicht auf das «Alte», sondern auf das «Ursprüngliche». Das menschliche Auf-einander-Angewiesensein von Mann und Frau lässt im Ehebund den Bund zwischen Jahwe und Israel darstellen und Gestalt annehmen. Die so *auf Gott hin zu deutende* Ehe wird im Neuen Bund hineingenommen in die gesamte Heilstat Christi: in Menschwerdung, Tod und Auferstehung. Demzufolge ist die *ganze* Eheentwicklung selbst sakramentales Heilsgeschehen, nicht nur der Augenblick der Eheschliessung. Ehe ist gemeinsamer Weg zur Einswerdung in Gott.
Auch in der Ehe ist Christus «der Weg, die Wahrheit und das Leben» (Jo 14,6). Im Wagnis, eine Ehe einzugehen, hat der Christ eines voraus: Sein Glaube an Christi Auferstehung schenkt ihm die Hoffnung, dass seine Verbindung «Ehe» wird. — Dennoch bleibt die Möglichkeit des Scheiterns einer Ehe, weil auch sie der Tragik des Menschseins und der Sünde unterworfen ist.

3. Werdeprozess der Ehe

a) Voraussetzung

Medizinisch-biologische, psychologische, soziologische, juridische und religiöse Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit zwei Menschen eine Ehe eingehen können. Die Ehefähigkeit ist keine Selbstverständlichkeit; sie muss, auf der Persönlichkeitsprägung in der frühen Kind-

heit aufbauend, erlernt und errungen werden. Nur wer sich selbst finden und grundsätzlich bejahen kann, wird hingabe- und bindungsfähig und damit partnerschaftlich Verantwortung tragen können.

b) Konstituierung

Der Ehewillen (consens) kann eine Ehe nur konstituieren, wenn die entsprechende Fähigkeit zur «Lebens- und Liebesgemeinschaft» vorliegt. Dieses freie, gegenseitige und personale Engagement zweier ehefähiger Menschen setzt ein minimum an Kenntnis des andern und an gemeinsamen Erlebnissen voraus.
Die neu gegründete Lebensgemeinschaft vollzieht sich in einer sozialen Dimension. Darum müssen einereits die Partner auch in aller Öffentlichkeit zueinander stehen, anderseits muss die Gemeinschaft die Tatsache dieser Ehe anerkennen und deren Werdeprozess begünstigen.

c) Reifung

Der Mensch «tritt nicht mehr in eine Ehe», er muss sie aufbauen. Ehe-Konflikte sind nicht notwendigerweise Zerfallserscheinungen, sondern in ihrer Bewältigung Reifeprozesse. (Schon das Stammwort «confligere» besagt nicht bloss zusammenschlagen, sondern auch zusammenfügen, vereinigen.)
Die Kinder können in die Liebesentfaltung der Ehepartner eine neue Dynamik bringen, welche das schöpferisch-heilsgeschichtliche Geschehen in einer neuen Dimension miterleben lässt. Wo einem Ehepaar die Fruchtbarkeit versagt ist, muss eine andere gemeinsame Aufgabe gesucht werden, die zur partnerschaftlichen Hingabe an die Vollendung der Welt führt.

4. Möglichkeit des Scheiterns

«Was Gott verbunden hat, *soll* der Mensch nicht trennen» (Mt 19,6; Mk 10,9). Er kann es aber trotzdem, wie er auch nicht sündigen soll und dennoch sündigen kann. Bei allem Bemühen, kranke Ehen zu heilen, bleibt die Erfahrungstatsache, das Ehen «sterben» können, weil alle affektive Liebe erloschen ist. Das Gebot der christlichen Liebe kann das Verbleiben in der Lebensgemeinschaft fordern oder auch zwingen, dass die beiden in Frieden auseinandergehen.

5. Der Dienst der Kirche an den Ehen

Aufgabe der Kirche ist es, den Eheleuten ihre Liebesgeschichte als Heilsgeschichte verständlich zu machen, damit sie ihre Lebens- und Liebesgemeinschaft aus dem Glauben und in der Kraft des Geistes Christi aufbauen können. Vom heilsgeschichtlichen Bündnisgedanken her sollte die Kirche Künderin der Botschaft Jesu sein, dass alle bereute Schuld Vergebung findet. Sie darf ihre Heilssorge denen nicht versagen, deren Ehe gescheitert ist.

Fragen

1. *Ist die Ehe heute noch sinnvoll?*
2. *Wie stellen wir uns zur «freien» Liebe, zur Ehe auf Zeit, zur Probeehe, zur Gruppenehe?*
3. *Ist eine Ehe denkbar, in der das Kind zum vornherein bewusst ausgeschlossen wird?*
4. *Worin unterscheidet sich die Ehe unter Christen von einer anderen Ehe?*
5. *Was gehört zur Ehefähigkeit eines Menschen?*
6. *Inwieweit soll die eheliche Liebe Privatsache bleiben?*
7. *Was hat der Staat zur Ehe zu sagen?*
8. *Sollte die Kirche jede zivilrechtlich anerkannte Ehe als eine gültige Ehe betrachten?*
9. *Was hat die kirchliche Trauung für einen Sinn?*
10. *Wie kann die Reifung in der Ehe gefördert werden?*
11. *Worin kann die kinderlose Ehe ihre Fruchtbarkeit finden?*
12. *Wie beurteilen Sie die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten?*
13. *Sollte das kirchliche Ehegericht durch eine seelsorgliche Beratungsstelle ergänzt oder ersetzt werden?*

Zur Sexualität des Menschen — Feststellungen und Fragen

Der folgende Text beschreibt einige Schwerpunkte, die bei einer sachlichen Auseinandersetzung über sexuelle Fragen unbedingt berücksichtigt werden müssen.

1. Der Mensch ist ein Geschlechtswesen

Die Sexualität ist dem Menschen nicht gleichsam nachträglich als etwas Uneigentliches hinzugefügt. Sie ist eine Anlage, welche den Menschen entsprechend gestaltet. Von Geburt an, nicht erst mit der Pubertät, *ist* der Mensch geschlechtlich geprägt.

2. Der Stellenwert der Sexualität hat sich geändert

Immer hat zwar die Sexualität für den einzelnen Menschen eine Rolle gespielt. Früher wurde dies jedoch meist verschwiegen. Erziehung in Elternhaus, Schule und Kirche wirkten bei dieser Verheimlichung zusammen.
Die Sexualität dient nicht nur der Zeugung. Sie ist Quelle der Lust, Ausdruck der Liebe und anderes mehr, auch unabhängig von der Fortpflanzung.
Die sexuellen Bedürfnisse, Kräfte und Wünsche sind von Mensch zu Mensch und in den einzelnen Lebensabschnitten jedes Menschen verschieden.
Es ist selten der Fall, dass Ehepartner in ihrer Sexualität gleich gelagert sind. Die sexuellen Unterschiede beider Partner

ergeben oft Probleme, die nie ganz gelöst werden können. Auch bei grösster gegenseitiger Anpassung bleibt beim einen oder andern Partner ein unbefriedigter «Triebüberschuss».

3. Die menschliche Sexualität ist bis zu einem bestimmten Grad gestaltbar

Allgemein bedeutet dies, dass sie beim Menschen nicht eindeutig auf *einen* Sinn festgelegt werden kann. Welchen Sinn sie jeweils hat, hängt davon ab, was der Mensch seinen Wünschen und Antrieben entsprechend in sie hineinlegt. Von da her bekommt die Sexualität ihre Gestaltbarkeit.

4. Die Sexualität ist nicht bloss etwas Körperliches und in keinem Fall etwas Tierisches

Die Sexualität umfasst den ganzen Menschen. Es ist deshalb falsch, in ihr nur etwas Körperliches sehen zu wollen. Eine solche Annahme zerspaltet den Menschen in zwei «Teile» (Dualismus): Körper und Seele, die voneinander weitgehend unabhängig sein sollen. Dem widerspricht die alltägliche und die wissenschaftliche Erfahrung: Die meisten sexuellen Störungen haben einen «seelischen Ursprung» (z. B. Impotenz, Frigidität, Homosexualität, übertriebenes Interesse an Pornographie usw.); das sexuelle Erleben wirkt auf den ganzen Menschen, beeinflusst seine Gefühle, Stimmungen, aber auch sein Denken und Wollen.
Es ist ebenso falsch, die menschliche Sexualität als etwas Tierisches zu erklären. Solche Behauptungen können sogar ihrerseits Ausdruck einer sexuellen Störung, jedenfalls einer sexual-feindlichen Grundeinstellung und Angst sein. Immer wieder sind sie erhoben worden und haben dazu geführt, dass sexuelle Verfehlungen als das Schlimmste betrachtet wurden und auch heute noch werden. Die «Unsittlichkeit» wird fast ausschliesslich mit ihnen in Zusammenhang gebracht. Das stumpft jedoch das sittliche Empfinden dafür ab, dass etwa Gewalt, Ausbeutung, Krieg, Volksverführung viel unsittlicher sind in ihrer Breitenwirkung.
Hinter der Abwertung der Sexualität als nur körperlich oder tierisch steht die Gleichsetzung von Körper und bös, Seele und gut. Dabei wird übersehen, dass alle Verkehrtheiten, auch im Sexuellen, in der Seele («Herz») ihren Ursprung haben.
Aus einer negativen Haltung heraus wird immer wieder die sexuelle Lust verketzert. Das Streben nach Lust wird als Genussucht bezeichnet. Lust ist jedoch eine positive Erlebnismöglichkeit bei Mann und Frau und umfasst mehr, als bloss den Höhepunkt der geschlechtlichen Vereinigung (Orgasmus). Indem besonders die Lustempfindung der Frau geradezu als sittlich verwerflich galt, leistete man der doppelten Moral für Mann und Frau Vorschub.

5. Einstellungen zur Sexualität und Sexualerziehung haben gesellschaftliche und politische Aspekte

Dass die Sexualität durch eine sexualfeindliche Moral und eine negative Geschlechtererziehung immer wieder unterdrückt wurde und wird, kann nicht geleugnet werden. Weil dadurch der Mensch als ganzer betroffen ist, haben die pädagogische und die moralische Einstellung zur Sexualität einen gesellschaftlichen und politischen Aspekt: sie führen zur Unterdrückung des Menschen. Das wird heute von oppositionellen Kräften mit Recht betont. Ihre Kritik richtet sich auch gegen die Kirche. Sicher ist keine Ordnung der Sexualität ohne Entsagung möglich. Eine zu weit gehende Einmischung in die Intimsphäre des Einzelnen ist jedoch missbräuchliche Ausübung von Macht.
In Reklame, Presse und andern Mitteln der Publikation ist die Sexualität zum wirtschaftlichen Faktor geworden. Auch das ist oft genug eine Form der Macht und Ausbeutung: Es werden dabei die geheimen oder unbefriedigten Wünsche der Menschen angesprochen; es wird der Mensch in seinen Gefühlen ausgebeutet. Die sogenannte «Sexwelle» muss anderseits verstanden werden als eine Reaktion auf die Verdrängung und Verdächtigung der Sexualität in Erziehung, Öffentlichkeit, Gesprächen usw.

6. Die sexuelle Problematik der heutigen Jugend ist nicht gleich, aber ähnlich wie früher

Die Jugend steht heute im allgemeinen offener zur Sexualität und hat zum Teil andere Vorstellungen und Verhaltensweisen als ihre Eltern. Der dadurch entstandene Konflikt der Generationen ist offenkundig. Ein solcher hat aber immer bestanden.
Infolge des früheren Beginns des Lebensabschnittes «Jugend» durch die frühere Geschlechtsreife, welcher die seelisch-geistige Entwicklung nachhinkt, setzt das Bewusstsein vom Unterschied der Geschlechter eher ein und die Begegnung findet früher statt.
Das bringt für die Jugend sexuelle Probleme mit sich, wie sie ihre Altersgenossen der vorangehenden Generationen nicht kannten. Sicher ist, dass beim jungen Mann in der Regel die sexuellen Energien vor dem durchschnittlichen Heiratsalter am stärksten sind. Da auch die Mädchen ein freieres Verhältnis zur Sexualität haben, werden sie ihrerseits oft initiativ im Hinblick auf eine sexuelle Aktivität.
Es kann auch als gesichert gelten, dass sexuelle Beziehungen heute früher aufgenommen werden und *deshalb* im Unterschied zu früher zahlreicher sind.
Die heutige Situation der Jugend verschärft die schon immer vorhanden gewesene Problematik der Auffassung, dass vor der Ehe jede sexuelle Aktivität verboten, nachher aber alles erlaubt sein soll. Sexuelle Partnerschaft verlangt von ihren Anfängen bis zur geschlechtlichen Vereinigung eine stufenweise Einübung, und zwar nicht erst mit dem Beginn der Ehe.

7. Fortpflanzung gehört zur Sexualität; trotzdem ist Empfängnisregelung bzw. Familienplanung Pflicht

In keiner Kultur wurden Sexualität und Ehe ausschliesslich miteinander verbunden, wohl aber in den meisten Kulturen Ehe und Zeugung.
Die Behauptung, sexuelle Aktivität sei nur im Hinblick auf Zeugung gerechtfertigt, entbehrt jeder Grundlage und ist eine willkürliche Einschränkung der Möglichkeiten, welche in der Sexualität selber liegen (vgl. Punkt 2). Empfängnisregelung und Familienplanung sind eine Pflicht, welche sich aus der Verantwortung gegenüber den geborenen und ungeborenen Kindern, gegenüber der Ehe und der Menschheit ergibt. Zur «verantworte-

ten Elternschaft» gehört die Verhütung unverantwortbarer Schwangerschaften. Der Massstab der sittlichen Richtigkeit der Familienplanung kann dabei nicht in der Methode liegen, sondern in der gegenseitigen Achtung und Liebe, sowie der konkreten äussern und inneren Situation einer Ehe und Familie.
Die zu enge Verquickung von Ehe und Fortpflanzung ist aus folgenden Gründen einseitig:
Die eheliche Sexualität ist unabhängig von der Zeugung sinnvoll. Die Ehe ist auf ihre ganze Dauer, also nicht bloss in ihrer fruchtbaren Phase, sondern auch nachher (nach dem Klimakterium) sexuelle Gemeinschaft.
Auch die kinderlose Ehe ist sinnvoll, ebenso wie ihre Sexualität. Wie es verantwortete Elternschaft gibt, gibt es auch verantwortete Kinderlosigkeit.
Die Frage des Schwangerschaftsabbruchs wird die Kommission in einer eigenen Vorlage der Öffentlichkeit unterbreiten.

Fragen

1. *Welche Stellungnahme erwarten Sie von der Synode 72 zu den einzelnen Punkten des vorangehenden Textes?*
2. *Wie charakterisieren Sie die Stellung der Kirche zur Sexualität? Glauben Sie, dass diese Sellungnahme richtig ist, oder haben Sie Verbesserungsvorschläge?*
3. *Wo und wie soll die Kirche in sexuellen Fragen Stellung nehmen? (Familienplanung, Sexualerziehung der Jugend usw.)*
4. *Passte sich die Kirche jeweils der herrschenden Gesellschaftsmoral an, wenn sie Selbstbefriedigung, vorehelichen Geschlechtsverkehr verurteilte; oder kann sie sich dafür auf das Evangelium berufen?*
5. *Was erwarten Sie von der Kirche auf dem Gebiet der geschlechtlichen Erziehung der Kinder und der Jugendlichen?*
6. *Was erwarten Sie von der Kirche auf dem Gebiet der Geburtenregelung? Haben Sie die Enzyklika Humanae vitae gelesen und welches sind Ihre Reaktionen?*
7. *Wieso beschäftigt sich unsere Amtskirche so viel mit Fragen der Sexualität?*
8. *Was denken Sie über die Haltung der Kirche der Homosexualität gegenüber? Wünschen Sie, dass diese Haltung geändert wird und wie?*
9. *Gibt es Fälle, bei welchen ein Schwangerschaftsabbruch sittlich verantwortbar ist?*
10. *Was kann die Kirche beitragen zur sexuellen Emanzipation der Frau — mindestens in der Ehe?*

Die Familienplanung

Das Problem der Geburtenregelung hat es schon immer gegeben; heute aber hat es eine solche Tragweite erlangt, dass es von der Frage einer kleiner Gruppe von Eheleuten zum weltweiten Problem geworden ist. In einigen hochentwickelten Ländern gibt es zu wenig Geburten; alle Entwicklungsländer hingegen sehen sich einer ausserordentlichen Bevölkerungsexplosion gegenüber. Dank dem medizinischen Fortschritt bedeutet die Schwangerschaft nur mehr selten eine Gefahr, und die Kindersterblichkeit ist erheblich gesunken. Die Folge davon ist ein sehr schnelles Anwachsen der Bevölkerung.
Heute ist jedes Ehepaar zur Familienplanung gezwungen: sei es aus wirtschaftlichen oder sozialen, aus körperlichen oder seelischen Gründen. Die katholische Kirche hat sich mit den Problemen der Familie schon immer beschäftigt, und Papst Paul VI. hat im ersten Teil seiner Enzyklika «Humanae vitae» die Grösse und Schönheit der ehelichen Liebe dargestellt. Im Wissen um die Sorge zahlreicher Eheleute hat er die Wissenschaftler aufgerufen, «durch ihre gemeinsame wissenschaftliche Arbeit die Voraussetzungen für eine sittlich einwandfreie Geburtenregelung genauer zu klären versuchen» (24).
Die Sachkommission der Synode 72 «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft» wollte darum zu diesen Fragen nicht schweigen, um so mehr als zur Zeit eine gezielte Kampagne zur Freigabe der Abtreibung läuft. Sie möchte alle bitten, die folgenden Grundsätze zu überlegen und ihr durch Zuschriften Kritik oder Anregungen zuzusenden. Wir hoffen, gemeinsam eine Antwort auf die Schwierigkeiten unserer Eheleute zu finden und so jedem Ehepaar zu einer Gestaltung seiner Ehe zu verhelfen, die seinem Gewissen wie auch der Lehre der Kirche gerecht wird. Wir sind uns dabei bewusst, dass gelebte Freiheit oft mehr Mut fordert als Gehorsam.

Grundsätze bezüglich der Familienplanung

1. *Das Ehepaar soll in gegenseitigem Einvernehmen selber die Anzahl der Kinder bestimmen, die es zu haben wünscht.*
2. *Das Ehepaar führt die Planung der Schwangerschaftsabfolge mit Hilfe einer Verhütungsmethode durch.*
3. *Das Ehepaar wählt die ihm entsprechende Methode selber, falls notwendig, nach Beratung durch einen Arzt. Die Methode muss wirksam und den Bedürfnissen des Ehepaares angepasst sein.*
4. *Der Schwangerschaftsabbruch zerstört ein menschliches Wesen. Er soll keine Methode der Familienplanung sein.*

Ergebnisse der Schweizer Priesterumfrage (II)

Fortsetzung von Seite 526

lich für eine unnötige Belastung, 186 (7) beurteilen sie als eine Möglichkeit, die kaum ergiebig ist, 718 (28) sagen, dass sie eine Möglichkeit ist, die von einzelnen wahrgenommen werden kann, 1398 (55) beurteilen sie als eine Notwendigkeit, die vorangetrieben werden muss.

Es sei *mühsam, geeignete Laien* für die Mitarbeit in der Seelsorge zu gewinnen, sagen 1896 (74), 409 (16) behaupten, dies sei nicht mühsam.

Der *Pfarreiseelsorgerat* oder Pfarreirat soll nach Ansicht von 541 (21) die Anliegen der Pfarreimitglieder vorbringen, 826 (32) meinen, er solle zusätzlich Pfarrer oder Seelsorgeteam beraten, 917 (36) wünschen, er solle darüberhinaus auch noch mitentscheiden.

«Gehören Sie einer freigewählten *Priestergruppierung* an?» Darauf antworten 1578 (51) mit nein; andere gehören einer Gruppe an, die folgendermassen am besten gekennzeichnet werden kann: theologische Arbeitsgruppe 109 (4), Freundeskreis 474 (15), Erfahrungsaustausch, Ideenbörse 351 (11), Pflege des geistlichen Lebens 262 (9), révision de vie 94 (3), Durchsetzung gemeinsamer Forderungen in der Kirche 83 (3), Aktionsgruppe mit gesellschaftspolitischen Forderungen 26 (1). Die hauptsächliche Aufgabe des *Priesterrates* sehen 340 (13) in der Interessenvertretung der Priester, 872 (34) in der Beratung des Bischofs, 1004 (39) in der mitbestimmenden Leitung des Bistums, und 150 (6) halten den Priesterrat nicht für sinnvoll.

(3. und letzter Teil folgt in der nächsten Nummer.)

Alois Sustar

Jugend und Synode

1. Sinn des Vorhabens

Die Regionalleitung der schweizerischen katholischen Jugendbewegung See und Gaster (Kanton St. Gallen) überlegte sich die Frage, wie die jungen Menschen am besten mit der Synode 72 vertraut gemacht, für dieses Ereignis interessiert und vielleicht auch engagiert werden könnten. Sie kam zum Ergebnis, dass dies am besten durch ein Modell der Synode 72 geschehen könnte. Dieses Synodenmodell sollte ungefähr der Synode 72 entsprechen und von den Jungen selber mitgestaltet werden.

2. Vorbereitungsphase

2.1 *Wahl des Themas* (Februar 71)

Um den Aufwand und den Einsatz der Jungen sinnvoll zu gestalten, wählte die Regionalleitung das Thema «Glaubensarbeit im Nachschulalter». Durch das Erforschen der Situation und die Suche nach zukünftigen Aufgaben und Lösungen im Rahmen des Themas, konnten die Jungen ein Problem bearbeiten, das sie direkt betraf. Zudem wurde auch ein kleiner Beitrag an die Synode 82 geleistet.

2.2 *Beschaffenheit der Unterlagen* (März — Mai 71)

Im Frühling 1971 wurde unter den Präsides und Leitern der bestehenden Jugendorganisationen der Region eine Umfrage gemacht, die Auskunft geben sollte über den gegenwärtigen Stand der Glaubensarbeit im Nachschulalter. Das Ergebnis diente als Unterlage für die Arbeit einer Sachkommission. Der Regionalpräses erstellte ferner einen Katalog jener Fragen, die ins Thema einbezogen werden sollten. Er bereitete auch Zusammenfassungen und Auszüge von ähnlichen Arbeiten auf gesamtschweizerischer Ebene vor. (Kirche 1985, Tagespresse u. a. m.).

2.3 *Berufung der Sachkommission* (Mai 71)

Nach Beschaffung der Unterlagen wurde von der Regionalleitung eine Sachkommission berufen, die aus Laien und Geistlichen bestehen sollte. Etliche Laien waren für diese Kommission vorgesehen, aber nicht zur Mitarbeit bereit. Sie war schliesslich zusammengesetzt aus drei Leitern von Jugendbewegungen (Laien) und zwei Präsides. Von ihr wurde ein Arbeitstext erstellt, der als Diskussionsgrundlage für die geplanten Synodensitzungen dienen sollte.

2.4 *Vorbereitungsarbeit der Sachkommission (anfangs Juni 71)*

Die Sachkommission befasste sich in zwei arbeitsintensiven Sitzungen mit den gegebenen Grundlagen. Vor den Sitzungen versuchten die Mitglieder der Sachkommission zu einzelnen Punkten des Fragenkatalogs eine Stellungnahme auszuarbeiten. So blieb für die Sitzungen noch die endgültige Textfassung, die in einzelnen Abschnitten sehr viel Zeit erforderte.

2.5 *Organisatorische Vorbereitung* (Mitte Juni 71)

In den einzelnen Jugendbewegungen der Pfarreien wurden Synodalen gewählt. Ihre Anzahl wurde ungefähr der jeweiligen Einwohnerzahl entsprechend festgelegt. Maximal konnten 15 Teilnehmer aus der gleichen Gemeinde delegiert werden.

3. Durchführungsphase

3.1 *Erste Synodensitzung* (21. Juni 71)

Die Synodalen traten zu einer ersten Sitzung zusammen, an der auch andere Jugendliche als Zuschauer teilnahmen. Nach einem Referat über die Synode 72, deren Vorbereitung und die Zusammensetzung der Synodenteilnehmer, wurden die Mitglieder des Sekretariates und die Verhandlungsleiter bestimmt. Ein erster Abschnitt des Arbeitstextes konnte durchberaten und nach eingehender Diskussion in der Fassung der Sachkommission verabschiedet werden.

3.2 *Diskussionsabende in den Pfarreien* (zwischen 21. Juni und 5. Juli 71)

Um bei der geplanten zweiten Synodensitzung für die Beratung der Textvorlage besser vorbereitet zu sein und die Meinung eines weiteren Kreises vertreten zu können, sollten die Synodalen zwischen der ersten und zweiten Sitzung in ihrer Pfarrei die Textvorlage diskutieren; sei es im Rahmen der Jugendbewegung, sei es in einem weiteren Rahmen, der die gesamte Jugend einer Gemeinde zur Mitarbeit aufrufen sollte. Die Ergebnisse der Diskussionsabende sollten in der zweiten Sitzung verarbeitet werden. Aus verschiedenen Gründen konnte die Diskussion nicht überall durchgeführt werden. Wo sie stattfand, erbrachte sie aber positive Ergebnisse.

3.3 *Zweite Synodensitzung* (5. Juli 71)

Die Diskussion des Themas wurde noch von einer andern Seite bereichert. Ein Sachverständiger in Jugendfragen gab in einem Kurzreferat seine Stellungnahme zum Problemkreis ab. Anschliessend wurde die Textvorlage weiter beraten. Die Nützlichkeit der Diskussionsabende in den Pfarreien zeigte sich in einer kritischeren Stellungnahme der einzelnen Synodalen oder Synodalengruppen. Teilweise wurden in dieser zweiten Sitzung erhebliche Änderungen des Textes beantragt und zum Teil auch (wenigstens dem Inhalt nach) von der Mehrheit der Synodalen gutgeheissen. Besonders die Abschnitte über «Inhalt» und «Wege der Glaubensarbeit im Nachschulalter» wurden durch die Mitarbeit der Jungen erheblich verbessert.

3.4 *Endgültige Textbereinigung durch die Sachkommission* (13. Juli 71)

Da die Abänderungsvorschläge der Jugendlichen in sprachlicher Hinsicht nicht

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Bischofssynode 1971

Am 30. September beginnt die Bischofssynode in Rom. Neben Überlegungen und Vorschlägen darf vor allem das Gebet nicht vergessen werden. Die Priester sind gebeten, dieses Anliegen in ihr persönliches Gebet aufzunehmen, den Gläubigen zu empfehlen und in den sonntäglichen Fürbitten zu erwähnen.

Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft

Die Kommission «Ehe und Familie im Wandel der Gesellschaft» veröffentlicht in dieser Nummer der SKZ (S. 527 - 530) drei Arbeitspapiere. Sie bittet besonders Pfarreigruppen, die sich an der Synodenvorbereitung beteiligen wollen, diese Arbeitspapiere zu diskutieren und zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen.
Damit diese Papiere möglichst breit gestreut werden können, wird diese Publikation als Sonderdruck der SKZ herausgegeben. Sie kann in gewünschter Zahl gratis direkt beim Verlag der SKZ, Grafische Anstalt Raeber AG, Postfach, 6002 Luzern, bezogen werden.

Zentralsekretariat Synode 72

Bistum Basel

Weiterbildungstagung

Die Kapitel Baselland und Basel-Stadt führen ihren zweiten Weiterbildungskurs über das Thema «*Synode 72 — Demokratisierung der Kirche?*» vom 3. bis 5. Oktober im Bildungszentrum Montcroix in Delsberg durch. Beginn der Tagung: Sonntag, 3. Oktober, 16.00 Uhr. Anmeldungen aus andern Dekanaten sind zu richten an das Katholische Pfarramt, 4133 Pratteln.

Wahlen und Ernennungen

Es wurden gewählt und ernannt:
Otto Oeschger, Pfarrer in Dottikon, zum Seelsorger der Gemeinde Niederrohrdorf;
P. Josef Weikard, Vikar in Zofingen, zum Administrator von Walterswil (SO).

Errichtung der Pfarrei Guthirt in Lohn

Mit bischöflichem Dekret vom 26. September wurde das Gebiet des Pfarrektorats Lohn von der Pfarrei Biberist abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Zum ersten Pfarrer wurde der bisherige Pfarrer *Anton Stirnimann* ernannt.

Stellenausschreibung

Die vakante Pfarrstelle von *Künten* AG wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum 12. Oktober 1971 bei der Bischöflichen Kanzlei, Personalamt, Solothurn.

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

Ernennungen

Antoine Cadoux, der aus den Missionen zurückgekehrt ist, wird Hilfspriester in Genf (St-Joseph);
Jean Overney ersetzt in der Kaplanei des Sciernes d'Albeuve Domherrn *Denis Fragnière,* der sich in den Ruhestand zurückzieht.

Firmritus

Der neue Firmritus ist veröffentlicht worden. Er wird in Kraft treten, sobald die Übersetzung in die verschiedenen Sprachen bereit und approbiert sein werden. Wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen.
In der Zwischenzeit wird in der Spendung des Firmsakramentes nichts ändern. Diese Feier wird sich in unseren Pfarreien weiterhin so vollziehen wie bisher.

Interdiözesane Mitteilung

In Ihrer Begegnung vom 2. April 1971 haben die Bischöfe der Westschweiz Mgr *Gabriel Bullet,* Weihbischof der Diözese Lausanne, Genf und Freiburg als ihren Delegierten bei den Bewegungen des Laienapostolates in der Westschweiz bezeichnet. In dieser Funktion wird er die Verbindung der Bischöfe mit der CRAL herstellen.

zu befriedigen vermochten, erhielt die Sachkommission von der zweiten Synodensitzung den Auftrag, den endgültigen Text zu redigieren und die Abänderungsvorschläge sinngemäss darin zu verarbeiten. Dies geschah nach gründlicher Vorbereitung der Mitglieder in einer abschliessenden Sitzung. *Peter Artho*

Hinweise

Publikationen für den gottesdienstlichen Gebrauch

1. Zu Beginn dieses Jahres erschien in der Pastoralliturgischen Reihe (in Verbindung mit der Zeitschrift «Gottesdienst», Benziger, Einsiedeln 1970), das *Neue Stundenbuch, Band 1.* Er enthält (als Studienausgabe) mit Ausnahme der bisherigen 'Matutin' alle Horen des Stundengebetes, wobei das dazugehörige Psalterium auf vier Wochen verteilt ist. Aufgrund der bisher geäusserten Reaktionen kann die Verwendung dieses Bandes empfohlen werden. Priester, denen das Breviergebet fremd geworden war oder die dazu noch kein Verhältnis gefunden hatten, haben diese Ausgabe inzwischen schätzen gelernt.
2. Nun liegt auch «*Neues Stundenbuch, Band 2*» vor. Er enthält für die Sonn-, Fest- und Wochentage die «Geistliche Lesung» mit einem — wiederum auf vier Wochen verteilten — Psalterium und einer auf zwei Jahre verteilte

«Schweizerische Kirchenzeitung»
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Hauptredaktor: Dr. Joh. Bapt. Villiger, Prof., St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern Telefon (041) 22 78 20.
Mitredaktoren: Dr. Karl Schuler, Dekan, 6438 Ibach (SZ), Telefon (043) 3 20 60.
Dr. Ivo Fürer, Bischofsvikar, Klosterhof 6, 9000 St. Gallen, Telefon (071) 22 20 96.
Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet.
Eigentümer und Verlag:
Grafische Anstalt und Verlag Raeber AG, Frankenstrasse 7–9, 6002 Luzern, Telefon (041) 22 74 22 / 3 / 4, Postkonto 60 - 162 01.

Abonnementspreise:
Schweiz:
jährlich Fr. 40.–, halbjährlich Fr. 21.–.
Ausland:
jährlich Fr. 47.–, halbjährlich Fr. 25.–.
Einzelnummer Fr. 1.–.

Bitte zu beachten:

Für Abonnemente, Adressänderungen, Nachbestellung fehlender Nummern und ähnliche Fragen: Verlag Raeber AG, Administration der Schweizerischen Kirchenzeitung, Frankenstrasse 7–9, 6002 Luzern, Tel. (041) 22 74 22.

Für sämtliche Zuschriften, Manuskripte und Rezensionsexemplare: Redaktion der Schweizerischen Kirchenzeitung, St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern, Telefon (041) 22 78 20.

Redaktionsschluss: Samstag 12.00 Uhr.

Für Inserate: Orell Füssli Werbe AG, Postfach 1122, 6002 Luzern, Telefon (041) 24 22 77.
Schluss der Inseratenannahme: Montag 12.00 Uhr.

Schriftlesung. Letztere bietet in gut ausgewählter und auf einander abgestimmter Ordnung die wichtigeren Teile der Heiligen Schrift. Deshalb kann diese Ausgabe auch Laien, die gerne die Bibel lesen möchten, aber auf eine Auswahl aus der Fülle des Gesamten angewiesen sind, empfohlen werden.

3. Recht gut bewährt, aber an verschiedenen Orten noch nicht bekannt, ist «*Die Sonntage im Jahreskreis*» (Ausgewählte Studientexte für das künftige Deutsche Messbuch, *Heft 2*, Benziger, Einsiedeln 1971). Ausser den *Sonntagsorationen* sowie den *Präfationen* für Sonn- und Wochentage, der (in der bisherigen Ausgabe vergriffenen) «Feier der Gemeindemesse» und den Hochgebeten I—III, finden sich in diesem Heft auch (aus dem Neuen Stundenbuch entnommene) *Orationen für die Wochentage*. So liegt ein reichhaltiges Angebot an Texten für die Messgestaltung an Sonn- und Wochentagen vor. Weitere Hefte mit ausgewählten Studientexten für den gottesdienstlichen Gebrauch erscheinen voraussichtlich im Verlauf des Herbstes: «Advent- und Weihnachtszeit» (Heft 3), «Für Verstorbene» (Heft 8).

Robert Trottmann

Mitarbeiter dieser Nummer

Adresse der Mitarbeiter:

Peter Artho, Lehrer, 8731 Rieden SG

Dr. Walter von Arx, Taubenstrasse 4, 3000 Bern

P. Markus Kaiser, Wilfriedstrasse 15, 8032 Zürich

Dr. Alois Sustar, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur

Robert Trottmann, Leiter des Liturgischen Instituts, Gartenstrasse 36, 8002 Zürich

Neue Bücher

Beck, Alois / Stadlhuber, Josef: Kirchengeschichte I. Lehr- und Arbeitsbuch für den katholischen Religionsunterricht in der 5. und 6. Klasse der allgemeinbildenden Höheren Schulen Österreichs. Innsbruck–Wien–München, Tyrolia-Verlag, Wien, 1971, und Herder-Verlag, 159 Seiten.

Eine Kirchengeschichte für höhere Schulen zu schreiben, ist keine leichte Aufgabe, denn die angesprochene Altersstufe interessiert sich nicht ohne weiteres für solche Fragen; die Probleme der Religion und die Information über längst vergangene religiöse Ereignisse und Zustände sind nicht jedermanns Sache, weil die Zusammenhänge mit unserer Zeit nicht ohne Schwierigkeiten herzustellen und zu erkennen sind. – Der vorliegende, nicht allzugrosse Band versucht es doch, die Geschichte der Kirche in der römischen Zeit des Heidentums und der christlichen Epoche dieses Reiches und in der Zeit des Mittelalters darzustellen. Ein zweiter, noch ausstehender Band, soll dann die Kirchengeschichte der neuen und der neuesten Zeit darlegen. – Kurze zusammenfassende Überblicke über die einzelnen Probleme (z. B. Judentum und Weltkirche, Johannes als Bindeglied zur nachapostolischen Zeit, Verfolgungen und religiöses Leben während der Verfolgungszeit, die Kirche im christlichen römischen Reiche, Verhältnis der östlichen und westlichen Kirchen, Imperium und sacerdotium, Menschenbild des Mittelalters, Vorboten der Reformation, das Konzil von Trient, Österreichs christliche Sendung), zeigen die wichtigsten Fragen auf. Weltgeschichtliche Kenntnisse sind natürlich vorausgesetzt. – Die Verfasser sind tüchtige Methodiker; Stadlhuber verlangt in seinen Ausführungen über das Mittelalter grössere geistige Arbeit als Beck in seinen Darlegungen über das Altertum. Einige hübsche, gut ausgewählte Illustrationen, Karten und Übersichten sind gute Hilfsmittel zum Verständnis. Vor allem kommen natürlich die österreichischen Belange zur Geltung, weil das Buch ja für die Schulen dieses Landes geschrieben wurde; es ist aber auch für uns ein recht ansprechendes und anregendes Werk, das uns Belange aufzeigt, die wir meistens in unsern Lehrbüchern nicht finden können.

Franz Bürkli

Eingegangene Jugendschriften

Mühlenweg Fritz, Das Schloss des Drachenkönigs. Chinesische Märchen. Arena-Taschenbuch Nr. 1167. Würzburg, Arena-Verlag Georg Popp, 1971, 140 Seiten.

Bahl Franz, Schwarze Vögel. Roman. Arena-Taschenbuch Nr. 1166. Würzburg, Arena-Verlag, 1971, 135 Seiten.

Lütgen Kurt, Kein Winter für Wölfe. Die Geschichte eines unruhigen Lebens zwischen Grönland und Alaska. Arena-Taschenbuch Nr. 1168/1169. Würzburg, Arena-Verlag, Georg Popp, 1971, 215 Seiten.

3904 Naters / Wallis

Tel. 028 / 3 10 15

Herr im gesetzteren Alter sucht **STELLE** als

Sigrist

Bevorzugt: Innerschweiz.

Offerten an Chiffre OFA 754 Lz an Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 6002 Luzern

Für Kirche oder Gemeindesaal sind wir in der Lage,

Ihre Orgelfrage

in finanziell vorteilhafter Weise mit einer elektronischen Orgel von Spitzenqualität zu lösen.

1 Manualig mit 5 Oktaven und 25 Tasten Pedal, 25 klangschöne Register ab Fr. 6800.—

2 Manualig mit je 5 Oktaven und 30 Tasten Pedal, 54 klangschöne Register ab Fr. 12 000.—

Emil von Känel, 5013 Niedergösgen, Telefon 064 - 41 19 28

Diarium missarum intentionum
zum Eintragen der Messstipendien.
In Leinen Fr. 4.50
Bequem, praktisch, gutes Papier und haltbarer Einband.
Raeber AG, Buchhandlungen, Luzern

Krippenfiguren

Grosse Auswahl in Krippenfiguren (Grössen bis zu 100 cm) in gediegener, geschnitzter Ausführung. Die Krippen sind bereits vorrätig.

Apart und preisgünstig sind auch die bemalten Figuren aus Kunststein (65 cm).

Rickenbach

Spezialhaus für christliche Kunst
am Klosterplatz, 8840 Einsiedeln, ✆ (055) 6 17 31

Studienreisen
Wallfahrten ins Heilige Land

Planen auch Sie für 1972 eine Reise mit Ihrer Pfarrei ins Heilige Land? Dürfen wir Ihnen dabei behilflich sein? Denn wir kennen uns aus im Land der Bibel! Seit etlichen Jahren betrauen uns daher Pfarreien, Vereine oder Verbände mit der Organisation von Israel-Reisen.

Hier ein kleines Beispiel unserer Leistungsfähigkeit:

Programm: 12tägige Reise mit folgender Rundfahrt: Tel Aviv—Caesarea—Haifa—Akko—Zafed—Tiberias (inkl. Bootsfahrt über den See)—Nazareth—Tabor—Samaria—Jerusalem (mit Bethlehem, Hebron, Jericho und Qumram)—Tel Aviv.

Preis: Fr. 1300.— pro Person.

Leistungen: Gute B-Hotels (Bad/WC), 9 Tage Vollpension, 3 Tage Halbpension, israelischer Führer, Flug, Transfer, Taxen. Bei 10—20 Teilnehmern Rundfahrt ohne Mehrpreis mit Limousinen (Taxis), bei 21 und mehr Rundfahrt mit modernem Mercedes-Pulman-Car. Ab 20 Personen ein Reiseleiter gratis.

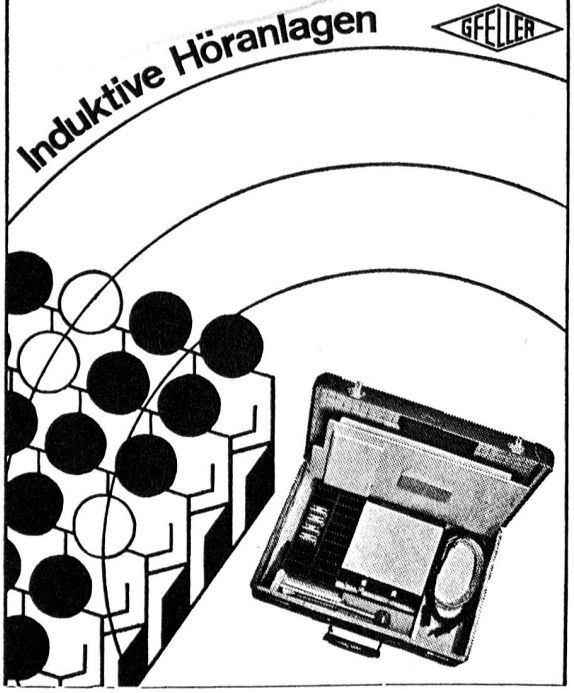
Dank enger Zusammenarbeit mit Swissair und EL-AL profitieren Sie erst noch von einigen Vorteilen, welche Ihnen diese Gesellschaften bieten können.

Es lohnt sich, wenn Sie uns einmal telefonieren. Unser Herr Christ wird Sie gerne besuchen.

Orbis-Reisen

Bahnhofplatz 1, 9001 St. Gallen, Tel. 071 22 21 33
Reisegenossenschaft der christlichen Sozialbewegung

Induktive Höranlagen in zwei Ausführungen:
Stationär: für Kirchen, Konferenzsäle, Kinos, Theater, usw.
Tragbar: für Vereine, Kirchgemeindehäuser, Sprachheilschulen usw.
Gfeller AG 3175 Flamatt (FR)
Apparatefabrik · Telephon 031 94 03 63



Hostien-Transportdosen

Praktische, runde Form, die laut Befund der PTT und der Hostienbäckereien äusserst zweckdienlich und solid ist.

Material: Aluminium
— Deckel mit Scharnieren
— Aufklappbarer Griff

6 verschiedene Grössen
mit Anhängeschloss

Beidseitig gravierte Kunststoffplatte FORMICA
je mit Absender und Adressat mit Postleitzahl (Adressplatte kann auch einzeln bezogen werden — passt auch zu alten Dosen).

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041 / 22 33 18

musikernst

Elektronische Kirchenorgeln

überzeugen immer mehr: Wenig Platz, für jeden Raum die Orgel nach Mass, mehr Register und grössere Möglichkeiten trotz weit günstigerem Preis, wartungsfrei und dennoch langfristig qualitätsbeständig.
Eigene Spezialisten. Wir demonstrieren Ihnen gerne verschiedene Orgeltypen. Zögern Sie nicht länger, fragen Sie uns, das Fachgeschäft für elektronische Kirchenorgeln.

Musikhaus Rolf Ernst, Tel. Büro 062 41 25 30, Oftringen Luzernerstr. 25, Olten Ringstr. 8

Lieder-anschlagtafeln

Aus Limbaholz, sehr solide Ausführung, mittelbraun, gebeizt, mit Aufhängevorrichtung für 12 und 15 cm Zahlen

6 verschiedene Grössen

Karton-Ziffern
aus starkem, weissem Karton
1 Serie: 0—9 je 10 Stück und 10 leere = 110 Stück
12 und 15 cm hoch

Rote Zahlen (zum Ankündigen der Strophen)
12 und 15 cm hoch
Einzeln zu beziehen

Verlangen Sie Prospekt!

ARS PRO DEO
STRÄSSLE LUZERN
b. d. Hofkirche 041 / 22 33 18

NEUANFERTIGUNGEN UND RENOVATIONEN KIRCHLICHER KULTURGERÄTE + GEFÄSSE, TABERNAKEL + FIGUREN

josef Tannheimer

KIRCHENGOLDSCHMIED
ST. GALLEN - BEIM DOM
TELEFON 071 - 22 22 29

Gebr. Jakob + Anton Huber
vormals Jakob Huber sen.
Kaspar-Kopp-Strasse 81, 6030 Ebikon
Telefon 041 - 36 44 00

Gold- und Silberschmiede
Kirchengeräte Kunstemail

Zur Betreuung des Unterrichtes und der Jugendseelsorge suchen wir einen

Laientheologen

der selbständig, in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt Windisch, diese Aufgabe für den Pfarreisprengel Birrfeld (1800 Katholiken aus 20 Nationen) übernehmen würde und dort Wohnsitz nehmen könnte.

Italienischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Notkirche und Gemeinschaftsräume sind vorhanden. Der Posten ist neu.

Weitere Auskünfte erteilt: **Eugen Vogel, Pfarrer, kath. Pfarramt, Hauserstrasse 18, 5200 Windisch, Telefon (056) 41 38 61.**

Römisch-katholische Kirchgemeinde Schüpfheim

Wir suchen zur Mithilfe in der Seelsorge per sofort oder nach Vereinbarung

Kaplan

Nebst zeitgemässer Entlöhnung können wir Ihnen ein neurenoviertes, geräumiges Haus mit Oelheizung zur Verfügung stellen. Dieses steht in ruhiger Lage, ganz in der Nähe der Pfarrkirche.

Interessenten wollen sich bitte melden beim Präsidenten des Kirchenrates: **Richard Portmann-Brändli, 6170 Schüpfheim.**

Hirtenmusik aus der Mitte des 19. Jahrhunderts
Altes Weihnachtslied

PASTORAL-MESSE

für Soli, Chor und Orchester von
Johann Obersteiner

Gemischter Chor und Orchesterverein Entlebuch

Aufnahme:	Radio Bern 1969
Tonmeister:	Gottfried Kölliker
Technik:	Adolf Köchli
Aufnahmeleiter:	Rudolf Marbacher

30 cm Langspielplatten Fr. 15.—

Eine kostbare Rarität für Liebhaber romantischer Weihnachtsmusik.

Kirchenrestauration **6162 Entlebuch**
Postcheck 60 - 24151 Telefon (041) 87 54 35

Gonsalv Mainberger

GOTT LEBT UND STIRBT MIT DEM MENSCHEN

«... In diesem Buch wird nicht der eine oder andere Punkt der christlichen Tradition in einem neuen Kleid feilgeboten; es wird vielmehr versucht, eine neue, dem heutigen Menschen entsprechende Sprache über Gott zu schaffen.» «Orientierung»
192 Seiten, Fr. 21.10.

Herder

Sörenberg **Hotel Marienthal — Restaurant**

beliebtes Ziel für Vereine und Gesellschaften; schöne heimelige Lokalitäten,

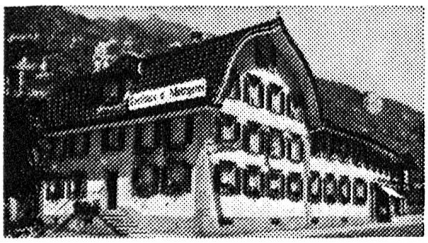
liegt an der Panoramastrasse Sörenberg—Giswil. Gepflegte Küche. Verlangen Sie Prospekte!

J. Emmenegger-Felder, Telefon 041 - 86 61 25

Hotel-Restaurant zum Kreuz
1631 Abländschen 1320 m

Ruhiges Berghotel mit gepflegter Küche
Zimmer und Massenlager mit neuen san. Einrichtungen
Ausgangspunkt alpiner Wanderungen und Touren

Fam. E. Stalder-Grogg, Tel. 029 - 7 82 14



Gasthaus Sonne Alpnach

Tel. 041 - 96 17 61

Wir empfehlen uns für alle Ministrantenausflüge. Gute Küche.

Mit bester Empfehlung
Walter von Ah

Hotel Bären Einsiedeln

Das gastfreundliche Haus am Klosterplatz heisst Sie willkommen

Spezialitätenbäckerei

Fam. Franz Kälin Telefon 055 - 6 18 76

Restaurant Bahnhof, Schübelbach

an der Strecke Zürich—Chur,

empfiehlt sich für Hochzeiten, Familien- und Vereinsanlässe. Säle für 20 und 60 Personen. Reichhaltige Znüni- und Zvieriplättli.

Grosser Parkplatz.

Mit bester Empfehlung:

Familie R. Hafner, Telefon (055) 7 43 38

Hotel Holdener, Oberiberg

Im Herbst besonders gut geeignet für erholsame Ferien in nebelfreier und sonniger Lage. Ausgedehnte Wandermöglichkeiten. Spezialitäten-Restaurant. Freitag und Samstag Gemütlichkeit in der Taverne mit dem bekannten Duo Kälin-Strüby.

Ihren Besuch erwartet gerne Hansruedi Holenstein
Telefon 055 6 51 61.

Berghotel Albinen
Wallis, 1300 m

bei Leukerbad.
Autozufahrt ab Leuk SBB.

Ganzjährig geöffnet.
Ab Weihnachten 1971 grosszügige Erschliessung der Skigebiete durch Seilbahnen.

Spezielle Gruppenarrangement

Stefan Métry, Besitzer
Tel. 027 6 62 88

Hotel des Alpes ob Rigi Klösterli

Immer gut aufgehoben — Pensionspreis ab Fr. 18.— bis Fr. 22.— (alles inbegriffen). Wählen Sie Vor- oder Nachsaison.

Prospekte durch **Fam. Camenzind** Tel. 041 83 11 08

Hotel Gulm, Oberägeri

Empfiehlt sich für Hochzeiten, Vereinsanlässe und Konferenzen. Grosser Parkplatz. Gediegene Räume.

Fam. Rütimann Telefon 042 72 12 48

Maria Melchtal

Zentralschweiz (900—2700 m)

Wallfahrtskirche der Madonna des hl. Bruder Klaus.
Voralpiner Luftkurort.
Ideal für Ausflüge und Ferien von Vereinen, Familien und Schulen.
Hotels und Ferienwohnungen.

Auskunft durch **Tel. 041 - 67 12 37**

LEOBUCHHANDLUNG

Gallusstrasse 20 Telefon 071 / 22 29 17
9001 St. Gallen

Die grösste theologische Fachbuchhandlung der Schweiz.

Machen Sie sich unsere vielseitige Auswahl zu Ihrem Nutzen.